

Herbst

Der bunte Herbst geht durch das Land
mit langem Schritt und starker Hand.
Die dünnen Bäume schüttelt er,
die dicken Bäume rüttelt er,
dann purzeln herunter die reifen und losen
Äpfel, Birnen und Aprikosen.
Die Mädchen und Jungen rufen: Hurra,
der Onkel Herbst ist wieder da!

Herbstlied

Bunt sind schon die Wälder,
gelb die Stoppelfelder,
und der Herbst beginnt.
Rote Blätter fallen,
graue Nebel wallen,
kühler weht der Wind.

Dort im grünen Baume
hängt die blaue Pflaume
am gebognen Ast.
Gelbe Birnen winken,
dass die Zweige sinken
unter ihrer Last.

J.G. von Salis-Seewis

Der Herbst ist da

Ännchen lauf, Ännchen lauf,
Ännchen halt dein Schürzchen auf!
An dem Bäumchen will ich rütteln,
an dem Bäumchen will ich schütteln,
und ins Schürzchen fallen rein
runde rote Äpfelein.

Ich bin der Herbst,
ich bringe den Wind,
die Äpfel im Garten,
viel Obst fürs Kind.

Der Bratapfel

Kinder, kommt und ratet,
was im Ofen bratet!
Hört, wie's knallt und zischt!
Bald wird er aufgetischt,
der Zipfel, der Zapfel,
der Kipfel, der Kapfel,
der gelbrote Apfel!

Kinder, lauft schneller,
holt einen Teller,
holt eine Gabel!
Sperrt auf den Schnabel
für den Zipfel, den Zapfel,
den Kipfel, den Kapfel,
den gelbbraunen Apfel!

Sie pusten und prusten,
sie gucken und schlucken,
sie schnalzen und schmecken,
sie lecken und schlecken
den Zipfel, den Zapfel,
den Kipfel, den Kapfel,
den knusprigen Apfel!

Fritz und Emilie Kögel

Eine schwere Rechnung

Drei Äpfel hat die Mutter,
doch Kinder hat sie vier.
Sie soll die Äpfel teilen.
Sagt, wie gelingt es ihr?

Die Mutter hat vier Kinder,
und Äpfel sind's nur drei?
Da kocht die gute Mutter
Schnell einen Apfelbrei!

Ei, du liebe Annelies,
geh mit mir in d'Haselnüss!
Es hängen alle Hecken voll,
weiss nicht, wo ich zupfen soll.

Einkehr

Bei einem Wirte wundermild,
da war ich jüngst zu Gaste;
ein goldner Apfel war sein Schild
an einem langen Aste.

Es war der guter Apfelbaum,
bei dem ich eingekehret;
mit süsser Kost und frischem Schaum
hat er mich wohl genähret.

Es kamen in sein grünes Haus
viel leichtbeschwingte Gäste;
sie sprangen frei und hielten Schmaus
und sangen auf das beste.

Ich fand ein Bett zu süsser Ruh
auf weichen, grünen Matten;
der Wirt, er deckte selbst mich zu
mit seinem kühlen Schatten.

Äpfel, Äpfel schmecken gut,
schmecken gar zu süsse.
Wenn der alte Wächter kommt,
macht er schnelle Füsse.

Hans und Gretel schütteln Birnen

Spannenlanger Hansel,
nudeldicke Dirn!
Gehn wir in den Garten,
schütteln wir die Birn!

Schüttle ich die grossen,
schüttelst du die klein',
wenn das Säckle voll ist,
gehn wir wieder heim.

Lauf doch nicht so närrisch,
spannenlanger Hans!
Ich verlier die Birnen
und die Schuh noch ganz.

Trägst ja nur die kleinen,
nudeldicke Dirn,
und ich schlepp den schweren
Sack voll grosser Birn.

Vom schlafenden Apfel

Im Baum, im grünen Bettchen,
hoch oben sich ein Apfel wiegt,
der hat so rote Bäckchen,
man sieht's, dass er im Schläfe liegt.

Ein Kind steht unterm Baume,
das schaut und schaut und ruft hinauf:

Ach Apfel, komm herunter!
Hör endlich doch mit Schlafen auf!

Es hat ihn so gebeten,
glaubt ihr, der wäre aufgewacht?
Er rührt sich nicht im Bette,
sieht aus, als ob im Schlaf er lacht.

Da kommt die liebe Sonne
am Himmel hoch daherspaziert.
Ach Sonne, liebe Sonne,
mach du, dass sich der Apfel rührt!

Die Sonne spricht: Warum nicht?
und wirft ihm Strahlen ins Gesicht,
küsst ihn dazu so freundlich;
der Apfel aber rührt sich nicht.

Nun schau! Da kommt ein Vogel
und setzt sich auf den Baum hinauf.
Ei, Vogel, du musst singen;
gewiss, gewiss, das weckt ihn auf!

Der Vogel wetzt den Schnabel
und singt ein Lied so wundernetzt
und singt aus voller Kehle;
der Apfel rührt sich nicht im Bett.

Und wer kam nun gegangen?
Es war der Wind, den kenn ich schon,
der küsst nicht und der singt nicht,
der pfeift aus einem andern Ton!

Er stemmt in beide Seiten
die Arme, bläst die Backen auf
und bläst und bläst, und richtig,
der Apfel wacht erschrocken auf

und springt vom Baum herunter
grad in die Schürze von dem Kind;
das hebt ihn auf und freut sich
und ruft: Ich danke schön, Herr Wind!

Robert Reinick

Der kleine Apfel

In einem kleinen Apfel,
da sieht es niedlich aus.
Es sind darin fünf Stübchen,
grad wie in einem Haus.

In jedem Stübchen wohnen
zwei Kernlein, braun und klein.
Die liegen da und träumen
vom hellen Sonnenschein.

Und kommt der Kern in Boden,
so wird daraus ein Baum.
Der lacht hinauf zum Himmel,
grad wie in seinem Traum.

Der Apfelbaum

Der Apfelbaum, das ist ein Mann,
kein anderer gibt so gern wie der!
Im Winter, wenn man schüttelt dran,
da gibt er Schnee die Fülle her.
Im Frühling wirft er Blumen nieder,
im Sommer herbergt er die Finken;
jetzt streckt er seine Zweige her,
die voller Frucht zur Erde sinken.
Drum kommt und schüttelt, was ihr könnt,
ich weiss gewiss, dass er's euch gönnt.

Robert Reinick

Unterm Apfelbaum

Ei, wie gross ist unser Kind –
reicht bis wo die Äpfel sind!
Wächst das Kind noch weiter,
braucht es keine Leiter.
Wächst das Kind noch immer mehr,
isst es alle Bäume leer.

Viktor Blüthgen

Kugelrunde Pflaumen
purzeln in das Gras,
purzeln unserm Peter
auf die Stumpennas.

Pflaumenernte

Hänschen hat am Stamm gerüttelt,
Karlchen hat die Zweige geschüttelt,
Lieschen hat sie ins Schürzchen bekommen,
Bubi hat die reifsten genommen,
Hannchen hat sie heimgebracht,
die Mutter hat sie eingemacht.

Es steht ein Baum im Garten,
von Pflaumen voll und schwer.
Die Kinder drunten warten
und lauschen ringsumher,
ob nicht der Wind ihn rüttle,
ob nicht der Wind ihn schüttle,
dass alle purzeln kreuz und quer.
O Wind, o Wind, o rüttle,
o Wind, o Wind, o schüttle!

Das ist der Daumen,
der schüttelt die Pflaumen,
der hebt sie auf,
der trägt sie heim,
und der kleine Schelm
isst sie ganz allein.

Rätsel

Ich sah ein Büblein kerngesund
mit frischen, roten Wangen,
mit einem Köpfchen kugelrund
hoch, hoch am Baume hangen.

Kopfunter, denkt euch, hing es da
und schien vergnügt und munter,
und als ich es so baumeln sah,
da fiel es, patsch, herunter.

Es fiel mir auf die Nase gar,
das schien mir sehr vermessen;
drum hab ich gleich mit Haut und Haar
das Bürschlein aufgeessen.

Der Herbstwind weht

Hul, ich bin der Wind.
Ich sause durch die Strassen.
Ich saus um eure Nasen,
um Ecken und um Hecken,
geschwind, geschwind.
Hui, ich bin der Wind.

Der Herbst ist da

Uh, das ist ein Wetter!
Uh, das ist ein Wind!
Reisst vom Baum die Blätter,
rennt an jedes Kind,
nimmt vom Kopf die Mütze,
macht sie pudelnass,
wirft sie in die Pfütze, uh,
das ist kein Spass!

Lied vom Winde

Sausewind, Brausewind,
dort und hier!
Deine Heimat sage mir!

Kindlein, wir fahren
seit viel vielen Jahren
durch die weit weite Welt,
und möchten's erfragen,
die Antwort erjagen
bei den Bergen, den Meeren,
bei des Himmels klingenden Heeren:
Die wissen es nie.
Bist du klüger als sie,
magst du es sagen.
– Fort, wohlauf!
Halt uns nicht auf!
Kommen andre nach, unsre Brüder,
da frag wieder! Eduard Mörike

Der Wetterhahn

Oben auf der Kirchturmspitze
sitzt bei Regen, Sturm und Hitze,
ob's auch donnert, blitzt und kracht,
einer, der das Wetter macht.
Überall ist er bekannt,
Wetterhahn wird er genannt.

Sieht er westwärts, gibt es Regen,
Pfützen stehn auf allen Wegen.
Soll der Südwind wieder wehen,
muss der Hahn sich südwärts drehen.
Südwind bringt die Sonne her;
wenn nur immer Südwind wär!

Doch der Hahn, der dreht sich bald,
sieht nach Osten, dann wird's kalt.
Aber es kommt noch viel schlimmer,
denn der Hahn, der dreht sich immer,
dreht nach Norden sich, o weh!
Und nun gibt es Eis und Schnee.

Oben auf der Kirchturmspitze
sitzt bei Regen, Schnee und Hitze,
ob's auch donnert, blitzt und kracht,
einer, der das Wetter macht.
Überall ist er bekannt,
Wetterhahn wird er genannt.

Ferd. Tönne

Der Pustewind

Blase nur, Herr Pustemeier!
Dafür geb ich keinen Dreier.
Meinst du, so was könnt mich rühren?
Gerade geh ich nun spazieren,
und ich pfeif auf deine Wut!

Hui – – ! da pfeift er – –
wui – – ! da greift er – –
Donnerwetter!
Halt ihn, Vetter!
Himmel, hilf! mein neuer Hut!

Adolf Holst

Die Geschichte vom fliegenden Robert

Wenn der Regen niederbraust,
wenn der Sturm das Feld durchsaust,
bleiben Mädchen oder Buben
hübsch daheim in ihren Stuben.
Robert aber dachte: Nein!
Das muss draussen herrlich sein!
Und im Felde patschet er
mit dem Regenschirm umher.

Hui! wie pfeift der Sturm und keucht,
dass der Baum sich niederbeugt!
Seht! den Schirm erfasst der Wind,
und der Robert fliegt geschwind
durch die Luft so hoch, so weit –

niemand hört ihn, wenn er schreit.
An die Wolken stösst er schon,
und der Hut fliegt auch davon.

Schirm und Robert fliegen dort
durch die Wolken immerfort.
Und der Hut fliegt weit voran,
stösst zuletzt am Himmel an.
Wo der Wind sie hingetragen –
ja, das weiss kein Mensch zu sagen.

Heinrich Hoffmann

Der Drachen

Fliegen möcht ich mit dem Drachen!
Feuer hat er in dem Rachen,
in den Augen Glut.
Wedelt mit dem langen Schwanze,
ringelnd legt er ihn zum Kranze,
wie ein Ungeheuer tut.

Mit dem Winde steigt er höher,
kommt dem Himmel immer näher.
Doch ein Wolkenreiter zu Pferde
wirft ihn nieder auf die Erde.
Ha, das ist ein Drachenstreit
wie vor alter, alter Zeit.

Windchen, Windchen, Windchen,
lass in Ruh mein Kindchen.
Schüttele ab vom Bäumchen
Äpfel, Birnchen, Pfläumchen.

Der Drachen

Es bläst der Wind das Laub empor,
Papier und andere Sachen.
Dem Büblein flüstert er ins Ohr:
Sag, hast du keinen Drachen?

Ach, schenk zwei dünne Leisten mir,
du guter Schreinermeister!
Ich hole dann noch Buntpapier
und Nägel, Scher und Kleister!

Seht her: Erst wird das Kreuz gemacht,
die Schnur dann eingezogen,
und an die Schnüre – welche Pracht! –
klebt man die bunten Bogen.

Die Waage stimmt! Nun kommt der Schwanz
aus lauter bunten Schleifen;
doch nicht zu lang, dass er beim Tanz
an keinem Baum kann streifen

Nun lieber Wind, jetzt blase fein!
Schaut nur: Schon steigt der Drachen,
hoch – höher! Guck, die Engelein,
was die für Augen machen!

Josef Steck

Drachenlied

Lieber Wind, komm heran,
schau dir unsre Drachen an!

Mannigfaltig ist die Schar,
noch bunter als im letzten Jahr,
und mancher zeigt sein böses Gesicht,
wie's einem Drachentier entspricht!

Alle Drachen haben Schwänzchen,
verziert mit Schleifen und mit Kränzchen.
Im Winde hatten wir sie nur
an einer langen Schnur!

Lieber Wind, jetzt geht es los!
Blase nur mit festem Stoss!
Blas sie in des Himmels Höhen,
bis wir sie fast nicht mehr sehen!

Jener Drache hat gesiegt,
der am allerhöchsten fliegt!

W. Desoyer

Der Wind

Horch, horch, mein Kind,
das ist der Wind!
Er hat keinen Mund und kann doch singen.
Er hat keine Flügel und kann sich doch schwingen.
Er hat keine Hände und kann dich doch packen

vorn am Kragen und hinten am Nacken,
dass dir wanken die Beinchen.
Halte dich, Kleinchen,
fest an der Mutter Kleid!
Er tut dir kein Leid.
Fort, fort, böser Wind!
Die Mutter hält und schätzt ihr Kind. Wolrad Eigen-
brodt

Freude am Herbstwind

Wenn der Wind über die Felder rennt,
renn ich mit!
Da denk ich, dass ich fliegen kann,
und guck mir lustig die Vögel an: Susewitt! Susewitt!

Wenn der Wind durch die Sträucher und Bäume fegt,
feg ich mit!
Die Blütenblätter feg ich zuhauf
und setz mir vom Ahorn ein Nasenhütchen auf:
Susewift! Susewitt!

Wenn der Wind durch die Turmluken singt und pfeift,
pfeif ich mit!
Sein Jodler fällt mir gar nicht schwer,
und den Brumbass lern ich so nebenher:
Susewitt! Susewift!

Paula Dehmel

Rätsel

Es hat keinen Mund und kann doch blasen,
heulen und pfeifen um Ohren und Nasen.
Es hat keine Beine und muss doch eilen
alle Tage viel hundert Meilen.
Es hat keine Hände und kann doch rütteln,
Haare zausen und Bäume schütteln,
wild mit Türen und Fenstern schlagen,
Drachen hoch in die Lüfte tragen.
Wer's auch jetzt noch nicht raten kann,
bleibt zeitlebens ein Dummerjan.

Arthur Schoke

Die Geschichte von den Schneeflocken

Die Regentropfen wollten mal
zur Erde mit Gewalt.
Ja, sagte Mutter Wolke drauf,
wär's nur nicht gar so kalt!

Na, meinerwegen könnt ihr gehn!
Doch eins bitt ich mir aus:
Ihr ziehet eure Mäntel an,
sonst bleibt ihr schön zu Haus!

Wie holten da die Tröpfchen schnell
herbei ihr Mäntelein,
aus weissem Schneepelz, weich und warm,
flugs schlüpfen sie hinein.

Heidi – nun ging die Reise los!
Herr Wind gab das Geleit.
Die Kinder aber unten schrien:
Hurra! – Es schneit! Es schneit!

Sophie Reinheimer

Erster Schnee

Es schneit! Es schneit! In dichtem Fall
stieben die Flocken überall.
Was nur draussen steht und geht,
kriegt ein Mützchen aufgeweht.
Sieh, da kommt der Fritz nach Haus!
Wie ein Schneemann sieht er aus!
Nicht zu dicht ans Fenster ran,
sonst friert noch das Näschen an.

Albert Sergel

Es schneit, es schneit, die Erde wird weiss,
der Winter kommt mit Schnee und Eis,
mit Schlittenfahrt und Schneeballschlacht
wer friert und heult, wird ausgelacht!

Rätsel

Ihr Kinderlein erwacht, erwacht!
Eine Brücke erbaut ich in der Nacht.

Kein Zimmermann baut so fest und schnell.
Meine Brücke ist wie Glas so hell.
Nun schnell, ihr Kinder, kommt und schaut,
was euch der Winter für Brücken baut!

Der erste Schnee

Ei, du liebe, liebe Zeit,
ei, wie hat's geschneit, geschneit!
Ringsherum, wie ich mich dreh,
nichts als Schnee und lauter Schnee.
Wald und Wiesen, Hof und Hecken,
alles steckt in weissen Decken!

Und im Garten jeder Baum,
jedes Bäumchen voller Flaum!
Auf dem Sims, dem Blumenbrett
liegt er wie ein Federbett.
Auf den Dächern um und um
nichts als Baumwoll ringsherum!

Und der Schlot vom Nachbarhaus,
wie possierlich sieht er aus!
Hat ein weisses Müllerköppchen,
hat ein weisses Müllerjöppchen.

Meint man nicht, wenn er so raucht,
dass er just sein Pfeifchen schmaucht?

Und gar draussen vor dem Haus!
Wär nur erst die Schule aus!
Aber dann, wenn's noch so stürmt,
wird ein Schneemann aufgetürmt;
dick und rund und rund und dick
steht er da im Augenblick.

Auf dem Kopf als Hut 'nen Tiegel
und im Arm den langen Prügel
und die Füsse tief im Schnee
und wir ringsherum, juhe!
Ei, ihr lieben, lieben Leut,
was ist das für eine Freud!

Friedrich Güll

Es schneit!

Es schneit, es schneit! Juhe, juhe!
In dichten Flocken fällt der Schnee.
Sie schweben nieder, gross und klein,
als wären's weisse Vögelein.

Und setzen sich, man hört es kaum,
auf Flur, auf Weg, auf Dach und Baum,
bis alles rings im weiten Kreis erglänzt
im reinsten Silberweiss.

Der erste Schnee

Nein, wer hätte das gedacht
beim Zur-Schule-Gehn!
Heute morgen um halb acht
war noch nichts zu sehn.
Keine Flocke rings im Kreis
jetzt ist alles zuckerweiss.

Wie das wirbelt, tanzt und sprüht!
Weiss ist jedes Haus.
Unsre Schule selber sieht
wie ein Schneemann aus.
Kinder, Bälle nun gemacht!
Heut gibt's eine Schneeballschlacht!

Adolf Holst

Wenn es friert

Nun ist es harte Winterszeit,
die kleinen Vögel frieren,
die Dächer alle sind beschneit,
und Schnee liegt vor den Türen.
Nun ist wohl in der ganzen Stadt
so gut nichts und so nütze,
als dass man dicke Handschuh hat
und eine warme Mütze.

Johannes Trojan

Frau Holle

Weisse Federn, weisse Wolle
schickt vom Himmel die Frau Holle.
Goldmarie, wie rasch sie schüttelt!
Pechmarie, wie faul sie rüttelt!
Alle Dächer werden weiss.
Alle Wege werden Eis.
Gleich ist unsre Schule aus,
dann holen wir den Schlitten raus
und fahren ri-ra-rutsch!

F. J. Koch

Frau Holle schüttelt die Betten aus.
Alle Federn fliegen heraus.
Bald werden keine mehr drinnen sein,
dann hört es wieder auf zu schnein.

Kleine Vögel

Kleine Vögel,
weiss wie Segel,
weiss wie Schaum,
leicht wie Flaum,
schaukeln,
gaukeln
durch die Luft.

Keiner ruft,
keiner singt.
Jeder sinkt
leise, leise
auf der Reise
hoch vom Himmel.
Welch Gewimmel,
welch Geflügel!
Täler, Hügel,
Äcker, Felder,
Fluren, Wälder
deckt das Vogelvölklein zu.
Weiss und still ist's rings im Nu.

Urs Graf

ABC

A B C, die Katze lief im Schnee,
und als sie wieder rauskam,
da hatt' sie weisse Höschen an,
ojemine, ojemine, ojemine, oje!

A B C, die Katze lief zur Höh,
sie leckt' ihr kaltes Pfötchen rein
und putzt' sich auch die Höselein
und ging nicht mehr und ging nicht mehr
und ging nicht mehr in'n Schnee.

Du liebe Zeit!

Du liebe Zeit!
Es schneit, es schneit!
Die Flocken fliegen
und bleiben liegen.
Wir bitten sehr:
Noch mehr, noch mehr!

Freut euch, Kinder,
es fällt Schnee,
Schnee in allen Gassen;
unser Herrgott in der Höh
hat ihn fallen lassen!

Wenn's schneit

Wirbel-, Wirbelflöcklein
machen weiss mein Röcklein,
machen weiss mir Hut und Haar,
setzen sich aufs Näschen gar.
Ei, was fällt euch alles ein,
Wirbel-, Wirbelschneeflöcklein!

Wirbel-, Wirbelflöcklein,
seht, ganz weisse Söcklein
trägt die Katz an jedem Fuss,
ist ihr Pelz gleich schwarz wie Russ.
Selbst das Schwänzchen, aber nein,
hängt voll weisser Schneeflöcklein.

Wirbel-, Wirbelflöcklein,
meinem Rosenstöcklein
leget ihr ein Kräglein an,
wie's kein schönres geben kann,
weich und warm und blitzblankrein.
Dank euch, liebe Schneeflöcklein.

Clara Forrer

Schneeflücklein

Seht das kleine Flöcklein an,
wie das Weisschen tanzen kann!
Hier und dort und dort und hier,
schneller als ein Kreisel schier
und dazu ganz mäuschenstill!
Ob es noch nicht ruhen will?
Jetzt, jetzt fliegt es auf den Baum
und zergangen ist's wie Schaum!

Rudolf Hägni

Weissröcklein

Schneeflöcklein,
Weissröcklein,
jetzt kommst du geschneit.
Du wohnst in der Wolke,
dein Weg ist gar weit.

Schneeflöcklein,
du deckst uns
die Erde nun zu.
Die Gräser und Blumen,
die haben nun Ruh.

Der Schneemann

Wir wollen einen Schneemann baun
mit einem grossen Kopf,
mit Kohlenaugen dunkelbraun.
Als Hut sitzt drauf ein Topf.

Als Nase kriegt er rot und lang
ein Rübchen ins Gesicht;
doch ist mir deshalb noch nicht bang.
So schnell fürcht ich mich nicht.

Damit er sich auch wehren kann
und nicht bloss stillehält,
bekommt er einen Stock alsdann
in seinen Arm gestellt.

Nun fliegt der Schneeball,eins, zwei, drei,
dem Dicken ins Gesicht.
Es geht auch einer mal vorbei.
Der Schneemann rührt sich nicht.

Er weint nur still in sich hinein,
und ängstlich wird sein Blick.
Er wird auf einmal auch ganz klein,
und Tränen tropfen dick.

Ach, seht doch richtig hin und schaut:
Die liebe Sonne scheint.
Da freun wir uns – der Schneemann taut
und weint und weint und weint.

Herbert Kümmel

Schneemann

Der Schneemann auf der Strasse
trägt einen weissen Rock,
hat eine rote Nase
und einen dicken Stock.

Er rührt sich nicht vom Flecke,
auch wenn es stürmt und schneit.
Stumm steht er an der Ecke
zur kalten Winterszeit.

Doch tropft es von den Dächern
im ersten Sonnenschein,
da fängt er an zu laufen,
und niemand holt ihn ein.

Werner Reinicke

Der dicke Mann

Kommet all und seht,
vor dem Hause steht
ein dicker Mann und lacht,
der ist aus Schnee gemacht.

Einen blauen Topf
hat er auf dem Kopf,
das ist sein neuer Hut,
und der gefällt ihm gut.

Unser Schneemann weint,
wenn die Sonne scheint,
das ist ihm gar nicht recht,
denn das bekommt ihm schlecht.

Hans Pozer

Bringt Schaufeln!

Ein Schneemann! Ein Schneemann!
Doch soll er geraten,
bringt Schaufeln und Spaten
und lasset uns holen
zu Augen und Händen
zwei Stecken und Kohlen,
das Werk zu vollenden!

Hoffmann von Fallersleben

Kranker Schneemann

Sonne, lass dein Scheinen!
Sieh, dann muss ich weinen,
und vor deinem warmen Strahl
fliessen Tränen ohne Zahl.
All dein Licht, das warme,
macht mir schlapp die Arme.
O, wie ist der Stock so schwer!
Weg damit, ich kann nicht mehr!
O du böse Hitze!
Wenn ich länger schwitze,
dauert's wirklich nicht mehr lang,
und ich werde fieberkrank.
Arme, Stock und Nase
liegen schon im Grase,
und der Rücken wird mir krumm.
Gute Nacht, ich falle um.

Carl Dautz

Im Wintergarten

Hinten im Garten, o lustige Pracht,
haben wir uns einen Schneemann gemacht;
hat eine Kappe bis über die Ohren,
und seine Nase ist knallrot gefroren;
hat keine Beine und hat keinen Arm,
aber er lacht, denn sein Schneepelz hält warm.

Weiss ist der Garten, wohin ich auch seh.
Winter, willkommen mit Eis und mit Schnee!
Vöglein, ihr kleinen, auch ihr sollt euch freuen,
Körner und Krumen woll'n wir euch streuen.
Schneit's auch noch toller um Hecken und Höhn,
heissa-juchhe, auch der Winter ist schön!
Adolf Holst

Winterrätsel

Vor dem Dorfe steht ein Mann,
hat weder Hemd noch Röcklein an.
Sonnenschein
macht ihm Pein.
Je kälter der Wind von Norden her weht,
je besser ums Männlein vorm Dorf es steht.
Und willst du den Mann einmal selber sehn,
darfst nur mit den Buben vors Dörfchen gehn.

Schneemann im Frühling

Schneemann, Schneemann, wie siehst du aus?
Wie du schwitzest, es ist ein Graus!
Keine Nase mehr im Gesicht,
nur noch ein Auge, du armer Wicht!
Und die Beine ganz schief und krumm!
Purzelst wohl nächstens vornüber um!
Schneemann, Schneemann, um dich ist's geschehn,
siehst den Frühling am Bächlein stehn?

Rudolf Hägni

Einen Schlitten muss ein Junge haben!

Einen Schlitten muss ein Junge haben!
Im Sommer mag er barfuss traben
durch Gras und Klee.
Liegt aber im Winter Eis und Schnee,
dann geht's mit Hurra hinunter die Höh!
Einen Schlitten muss ein Junge haben!

Emil Weber

Schneemann

Seht den Mann, o grosse Not,
wie er mit dem Stocke droht!
Gestern schon und heute noch,
aber niemals schlägt er doch.
Schneemann, bist ein armer Wicht,
hast den Stock und wehrst dich nicht!

Wilhelm Hey

Schlittenfahrt

Das ist ein fröhlich Fahren;
der Schnee blinkt weiss und rein.
Im Schlitten sitzt behaglich
das kleine Schwesterlein.

Es hat der eine Bruder
als Pferd sich vorgespannt.
Der andre schiebt von hinten.
Der Spitz kommt nachgerannt.

Mit frischen, roten Backen
geht es im Trab voran,
mit Jubeln und mit Jauchzen
auf glatter Schlittenbahn.

Schlittenfahrt

Wer bleibt noch im Stübchen?
Wer hockt noch zu Haus?
Ihr Mädchen, ihr Buben,
die Schlitten heraus!

Hinaus auf die Berge
mit Hei und Hurra!
Die Welt ist ein Schneemann,
der Winter ist da!

Wir sausen und brausen
ins Tal wie der Blitz;
es flattern die Röcke,
und fort ist die Mütze!

Und geht's mal kopfüber
in Graben und Schnee,
da lach ich bloss drüber;
es tut ja nicht weh!

Adolf Holst

Eisenbahn im Schnee

Hei, das ist ein Winterwetter!
Rasch die Schlitten her, die Bretter!
Vorwärts marsch, den Berg hinan!
Jetzt gibt's eine Eisenbahn,
ohne Dampf und ohne Räder.
Ja, da guckt und staunt ein jeder.
Heini vorn ist die Maschine,
lenkt den Zug mit stolzer Miene,
und die andern mit Behagen
hängen hintendran als Wagen.
Sausend geht's hinab den Hügel.
Liesels Schal weht wie ein Flügel.
Achtung, dass kein Wagen reisst
und der Schnellzug nicht entgleist.
Otto Scholz

Schlittenritt

Auf dem Schlitten, auf dem Schlitten
sind wir heute froh geritten,
sind geritten stolz und munter
von dem Berg ins Tal hinunter.

Abwärts sind wir rasch geflogen.
Aufwärts haben wir gezogen
an dem Stricke unsern Gaul.
Aufwärts war er immer faul.

Aber abwärts ihn zu lenken,
Schönres lässt sich gar nicht denken.
Wirft er uns mal in den Schnee,
lachen wir – es tut nicht weh.

nach Georg Christian Dieffenbach

Eiszapfen

Schaut doch unser Brännlein an,
das jetzt nimmer fliesen kann!
Lustige Zapfen, gross und klein,
hängen rund in dichten Reihn.
Nora Scholly

Wenn es Winter wird

Der See hat eine Haut bekommen,
so dass man fast drauf gehen kann,
und kommt ein grosser Fisch geschwommen,
so stösst er mit der Nase an.

Und nimmst du einen Kieselstein
und wirfst ihn drauf, so macht es klirr
und titscher – titscher – titscher – dirr...
Heissa, du lustiger Kieselstein!
Er zwitschert wie ein Vögelein
und tut als wie ein Schwälblein fliegen.
Doch endlich bleibt mein Kieselstein

ganz weit, ganz weit auf dem See draussen liegen.

Da kommen die Fische haufenweis
und schau'n durch das klare Fenster von Eis
und denken, der Stein wär etwas zum Essen.
Doch so sehr sie die Nase ans Eis auch pressen,
das Eis ist zu dick, das Eis ist zu alt,
sie machen sich nur die Nasen kalt.

Aber bald, aber bald
werden wir selbst auf eignen Sohlen
hinausgehn können und den Stein wieder holen.

Christian Morgenstern

Schnee

Es fällt ein weisser Schleier ganz leise heut aufs Land,
den haben die Engel gewoben mit ihrer lieben Hand.
Josef Reinhart

Trotz Schnee und Wind

Juhe, es schneit! Juhe, es schneit!
Die Schlitten stehen schon bereit.

Heran, heran! Den Berg hinan,
wer einen Schlitten ziehen kann!

Und wie im Flug, und wie im Flug
bergab gefahren, Zug um Zug!

Und schneit es uns auch ins Gesicht,
wir scheuen Wind und Wetter nicht!

Trotz Schnee und Wind, trotz Schnee und Wind
wir alle frisch und munter sind.

Januar

Wohin man schaut, nur Schnee und Eis,
der Himmel grau, die Erde weiss!

Hei, wie der Wind so lustig pfeift,
hei, wie er in die Backen kneift!

Doch meint er's mit den Leuten gut,
erfrischt und stärkt, macht frohen Mut.

Ihr Stubenhocker, schämet euch,
kommt nur heraus, tut es uns gleich!

Bei Wind und Schnee auf glatter Bahn,
da hebt erst recht der Jubel an!

Robert Reinick

Vom Büblein auf dem Eis

Gefroren hat es heuer
noch gar kein festes Eis.
Das Büblein steht am Weiher
und spricht so zu sich leis:
Ich will es einmal wagen,
das Eis, es muss doch tragen.
Wer weiss?

Das Büblein stampft und hacket
mit seinen Stiefelein.
Das Eis auf einmal knacket,
und krach! schon bricht's hinein.
Das Büblein platscht und krabbelt
als wie ein Krebs und zappelt
mit Schrein.

O helft, ich muss versinken
in lauter Eis und Schnee!
O helft, ich muss ertrinken
im tiefen, tiefen See!
Wär nicht ein Mann gekommen,
der sich ein Herz genommen,
o weh!

Der packt es bei dem Schopfe
und zieht es dann heraus,
vom Fusse bis zum Kopfe

wie eine Wasserm Maus.
Das Büblein hat getropfet,
der Vater hat's geklopfet
zu Haus.
Friedrich Güll

Auf dem Eise

Das Eis ist fest, das Eis ist glatt,
was sitzt ihr noch zu Haus?
Holt alle nun die Schlittschuh her
und kommt geschwind heraus!

Lauft ruhig auf der glatten Bahn,
ihr müsst nicht ängstlich sein!
Fällt man auch hin, was schadet das?
Man bricht nicht gleich ein Bein.

Georg Christian Dieffenbach

Eislauf

Heute, Kinder, woll'n wir's wagen!
Heute wird das Eis wohl tragen,
darum los, wer laufen kann!
Mütze auf und Schlittschuh an!

Ach, so wohlig sich zu wiegen,
Schwalben gleich dahinzufiegen,
auf und ab im Sonnenstrahl,
blank das Eis und blank der Stahl!

Müllers Max und Schneiders Fritze
mit der weissen Pudelmütze,
wie sie schwenken und sich drehn!
Habt ihr so was schon gesehn?

Hoch das Bein und kühn im Bogen
kommen sie herangeflogen,
eins – zwei – drei und wie der Blitz –
bums! da liegt der Schneider Fritz!

Adolf Holst

Winterlob

Der Winter ist die schönste Zeit!
Was kann wohl schöner sein?
Wenn auch die ganze Welt verschneit
und alles friert zu Stein.

Der Wald in seiner Silberpracht,
er schimmert weit umher,
als ob er aus Kristall gemacht
und ganz aus Zucker wär.

Heissa, nun kommt die Schlittenfahrt
auf glänzend weissem Schnee,
und welch ein schöner Tanzsaal ward
der spiegelglatte See.

Und mitten drin, o Seligkeit,
da strahlt der Weihnachtsschein!
Der Winter ist die schönste Zeit!
Was kann wohl schöner sein?

Heinrich Seidel

Eh, eh, eh

Eh, eh, eh, nun gibt es Eis und Schnee!
Blumen blühn an Fensterscheiben,
sind sonst nirgends aufzutreiben.
Eh, eh, eh, nun gibt es Eis und Schnee!

Was das Vöglein sagt

So kalt ist der Winter,
so eisig der Schnee.
Ich finde kein Futter,
der Hunger tut weh.
So arm sind wir Vögel,
so gross ist die Not.
Ach, gib uns doch Körnlein,
ach, gib uns doch Brot!
Sei lieb, piep, piep – gib, gib!

Kommt herbei

Vöglein, Vöglein, kommt herbei,
ihr sollt Futter haben!
Alle guten Körnlein sind
jetzt im Schnee vergraben.

Kommt doch her und holt euch hier
Sonnenblumenkerne!
Kommt nur! Jedes gute Kind
füttert euch ja gerne.

Kleine Meise

Kleine Meise, kleine Meise,
sag, wo kommst du denn her?
Suchte Futter, suchte Futter,
aber alles war leer.

Kleine Meise, kleine Meise,
was willst du bei mir?
Ein paar Körnchen, ein paar Körnchen,
ich dank dir dafür.

Kleine Meise, kleine Meise,
bitte sing mir ein Lied!
Erst im Frühling, erst im Frühling,
wenn das Schneeglöcklein blüht.

Kleine Meise, kleine Meise,
wohin fliegst du nun fort?
In mein Nestchen, in mein Nestchen,
denn schön warm ist es dort.

Vöglein am Fenster

An das Fenster klopft es: pick, pick!
Macht mir doch auf einen Augenblick!
Der Schnee fällt dicht, der Wind weht kalt;
ich habe kein Futter, erfriere bald.
Ihr lieben Leute, lasst mich doch ein,
ich will ja recht brav und artig sein.

Sie liessen ihn ein in seiner Not;
er suchte sich manch Krümlein Brot
und blieb den ganzen Winter da.
Doch als die Sonne durchs Fenster sah,
da sass er immer so traurig dort.
Sie machten ihm auf. Husch, war er fort!

Der Rabe und die Kinder

Der Rabe sitzt auf einem Zaun,
zwei kleine Mädchen stehn und schaun,
sie stehn im Schnee und wundern sich:
Schön guten Tag, wir grüssen dich,
Herr Rab, Herr Rab, Herr Rab!

Du schwarzer Rab, du Tintenfass,
komm mit zur Schul und lerne was!
Was soll ich denn zur Schule gehn?
Ich sing ja schon so wunderschön:
Krr Rab, krr Rab, krr Rab!

Du alter Rab, du putzig Tier,
was willst du denn im Dorfe hier?
Mein Magen knurrt, ich leide Not,
gebt mir ein Stückchen Butterbrot
zum Frass, zum Frass, zum Frass!

Viktor Blüthgen

Bitte

Bitte, stillt unsre Not!
Bitte, bitte, gebt uns Brot!
Alle Dächer, Hecken, Wälder,
alle Wege, alle Felder,
wo ein Futterkörnchen steckt,
alles ist mit Schnee bedeckt!

Die Vögel warten im Winter vor dem Fenster

Ich bin der Sperling.
Kinder, ich bin am Ende.
Und ich rief euch immer im vergangnen Jahr,
wenn der Rabe wieder im Salatbeet war.
Bitte um eine kleine Spende.
Sperling, komm nach vorn.

Sperling, hier ist dein Korn.
Und besten Dank für die Arbeit!

Ich bin der Buntspecht.
Kinder, ich bin am Ende.
Und ich hämmere die ganze Sommerzeit,
all das Ungeziefer schaffe ich beiseite
Bitte um eine kleine Spende.
Buntspecht, komm nach vorn.
Buntspecht, hier ist dein Wurm.
Und besten Dank für die Arbeit!

Ich bin die Amsel.
Kinder, ich bin am Ende.
Und ich war es, die den ganzen Sommer lang
früh im Dämmergrau in Nachbars Garten sang.
Bitte um eine kleine Spende.
Amsel, komm nach vorn.
Amsel, hier ist dein Korn.
Und besten Dank für die Arbeit!

Bertolt Brecht

Die Vöglein im Winter

Der Winter ist hart und kein Körnlein zu finden,
denn alles ist tief verschneit.
Das Würmlein kroch tief unter Blätter und Rinden
und wartet auf bessere Zeit.
Ihr Sperling, ihr Finken, ihr lustigen Meisen,
auch euch lacht bald wieder der Mai.

Heut streun wir zu picken, heut streun wir zu beissen.
Kommt alle, kommt alle herbei!
Das ist ein Geflatter, ein Kommen und Gehen.
Da könnte ich stundenlang schau.
Die grimmigen Schneewinde blasen und wehen,
doch nicht um das Häuschen am Zaun.
Wir Sperling, wir Finken, wir lustigen Meisen,
wir rufen: Ihr Kinder seid lieb!
Im Frühling, da woll'n wir uns dankbar erweisen.
Zipp, zipp und pink, pink und piep, piep.
Herbert Kümmel

Hungernde Vögel

Schmeckt dir dein Essen, so denke dran,
draussen im Schnee sitzt ein Bettelmann
im Federröckchen, den hungert sehr.
Er findet kein einziges Körnlein mehr;
ist alles verweht und alles verschneit
in dieser harten Winterszeit.

Das tote Vögelein

Nun kam der Winter mit dem Schnee,
den Kindern tut der Frost nicht weh.
Man hat ja Kappen um die Ohren.
Das Vögelein aber ist erfroren!
Da liegt es nun so klein und lieb,
es starb und sagt nie wieder piep.

Meisenbitte

Mein Schnabel ist klein,
viel geht nicht hinein.
Hörst du mich nicht, wenn ich klopfe an die Scheiben?
Möcht gern was in die Eisblumen schreiben.
Aber wie du kann ich es nicht.
Schau nur her in das Licht!
Wirst schon die Buchstaben erblicken,
wenn ich auch nur Punkte kann picken.
Ich bitte dich, schneid vom Speck
die schöne, schimmernde Goldkruste weg
und von der Kruste das Weisse nicht gar zu genau –
denn schau:
Die Bäume in deinem Garten
brauchen Schnäbel, die ihrer warten.
Es kommt eine Zeit, wo wir nötig sind
wie der Regen, die Sonne, der warme Wind.

Hans Baumann

Das Meislein

Hängt ein Meislein am Futterring,
hat es jetzt schwer, das arme Ding:
Gärten und Wege vereist und verschneit –
schlimme Zeit!

Klettert das Meislein am Futterring,
pickt und pickt, der Zwitscherling,
nickt in das Küchenfenster: Hm! Fein!
Den Dank sing ich euch im Sonnenschein!

Wiegt sich mein Meislein am Futterring;
bin nun wieder ein lustig Ding!
Will auch die anderen holen gehn
zum Wintermahle. Auf Wiedersehn! Srr ... !

Albert Sergel

Winterleid

Bröcklein sind im Schnee begraben,
und die kleinen Spatzen haben
arge Not.
Gib uns Brot!

Ach, das Futterhaus ist leer!
Auf den Ästen ringsumher
warten Spatzen, Amseln, Raben,
möchten gern ein Bröslein haben.

Geh und gib! Und freu dich dran,
fangen sie zu zwitschern an;
denn ein jedes Krah und Piep
heisst: Viel Dank – ich hab dich lieb!

Margarete Seemann

Vögleins Bitte

Der Schnee liegt hoch, kalt weht der Wind,
das Vöglein darbt mit Weib und Kind;
drum bitt ich auch in diesem Jahr,
gedenket unsrer armen Schar!
Jed' Krümchen nehmen wir voll Dank
und sind mit Zwitschern und Gesang
dereinst in holder Sommerzeit
zu jedem Gegendienst bereit.

Vöglein im Winter

Ihr lieben, kleinen Vögelein,
fliegt alle schnell herbei!
Die Mutter sagt, ihr fändet nichts,
weil's draussen Winter sei.
Drum hab ich Krümchen euch gebracht
von meinem Vesperbrot.
Kommt schnell herbei, ihr Vögelein,
dann habt ihr keine Not!

Die Vögelein im Winter

Schnee und Schnee und nichts als Schnee!
Im warmen Stübchen, da tut's nicht weh,
am warmen Ofen ist's auszuhalten,
aber draussen im Wind, im kalten,
ohne ein rechtes Dach überm Kopf,
mit hungrigem Magen und leerem Kropf,
arme Spätzchen, was habt ihr zu leiden,

seid fürwahr jetzt nicht zu beneiden!
Hungern und frieren, das ist kein Spass.
Kommt ans Fenster, ich geb euch was!
Aber lasst das Zanken und Schrein,
sollt auch ein bisschen manierlich sein!
Stehlen und Streiten hab ich nicht gern.
Wer andern nichts gönnen mag, bleibe fern!

Rudolf Hägni

Sperlingsbrauch

Aufs Fensterbrett hin streut ich Brocken,
um arme Vögel anzulocken.
Nicht lange dauert' es, da kam
ein Sperling, der ein Krümchen nahm.

Und flog davon. Warum nicht blieb
er da und ass, soviel ihm lieb?
Warum nicht nahm er, was ich streute,
für sich gleich in Empfang als Beute?

Er flog davon. Bald kam er wieder
und brachte mit drei Sperlingsbrüder
und ass mit ihnen seelenfroh.
Wer von uns Menschen macht es so?

Johannes Trojan

Die Vöglein im Winter

Spätzlein vor den Häusern fragen:
Habt ihr nicht ein bisschen Brot?
Finklein klagen auch und sagen:
Ach, erbarmt euch unsrer Not!

Und die Meislein und die Zeislein
sind jetzt arm wie Bettelleut,
und sie schreien: Tisch und Häuslein
sind uns allen eingeschneit!

Liebe Kinder, streut uns Bröschen,
werdet nicht im Geben müd!
Wenn dann Veilchen blühen und Röschen,
singen wir euch Lied um Lied.

Johannes Staub

Gedenket der Vögel im Winter

Komm zum Fenster, liebe Kleine!
Bringe Körnlein mit und Brot!
Schau! Im Hof dort auf dem Steine
liegt ein Vöglein, es ist tot.

Eingefroren jedes Börnchen!
Jeder Futterplatz verschneit!
Nur ein Krümchen, nur ein Körnchen!
flehn die Sänger weit und breit.

Gib ein Körnchen, gib ein Krümchen,
streu's vor unsers Hauses Tür;
und der Frühling schenkt ein Blümchen
und ein Vogellied dafür.

Emil Ritterhaus

Eine ganze Hand voll Futter

Weisse Flöckchen schweben nieder,
decken Feld und Wiesen zu.
Gras und Blumen schlafen wieder
in der langen Winterruh.
Vöglein fliegt von Ast zu Ästchen,
hungrig geht es heim ins Nestchen.
Alles ist ja weiss verschneit
in der kalten Winterzeit.

Doch das Kindlein und die Mutter
sind im warmen Stübchen drin.
Eine ganze Hand voll Futter
streuen sie dem Vöglein hin.
Seht, das pickt es mit Vergnügen,
lässt auch nicht ein Krümchen liegen.
Ruft ganz fröhlich: Piep, piep, piep,
habet Dank, ihr seid so lieb!

Streut es hin!

Habt ihr was, so esst es,
habt ihr nichts, vergesst es,
habt ihr noch ein
Stücklein Brot,
teilt es gerne
mit der Not.
Habt ihr noch ein Bröselein,
streut es hin den Vögelein.
Wenn ihr das von Herzen tut,
seid ihr brav und lieb und gut.

Finkenfütterung

Ihr lieben Finken, frisch herzu,
und sättigt euch zum Platzen!
Da flattert's auch schon her im Nu:
ein Fink – und dreizehn Spatzen!

Die Spatzen sind gar frech und flink,
sie picken ohne Pausen.
Der feine Fink, der arme Fink,
geht leer aus bei dem Schmausen!

Er flieht hinauf ins Baumgeäst,
will nichts mehr sehn und hören
und träumt von einem Finkenfest,
das keine Spatzen stören.

Hanns von Gumpfenberg

Die drei Spatzen

In einem leeren Haselstrauch,
da sitzen drei Spatzen Bauch an Bauch:

Der Erich rechts und links der Franz
und mitten drin der freche Hans.

Sie haben die Augen zu, ganz zu,
und oben drüber, da schneit es, hu!

Sie rücken zusammen dicht, ganz dicht.
So warm wie der Hans hat's niemand nicht.

Sie hör'n alle drei ihrer Herzlein Gepoch.
Und wenn sie nicht weg sind, so sitzen sie noch.

Christian Morgenstern

Vöglein im Winter

Vöglein sitzt im tiefen Schnee!
Ach, wie tut der Hunger weh!
Kommt, ihr guten Kinderlein,
lasst uns etwas Futter streun!

Vöglein im Winter:
Piep, piep, piep, piep,
Kindlein, sei lieb!
Piep, piep, piep, piep,
Futter uns gib!

Die Vögel im Winter

Im Winter, wenn es schneit,
ist eine schlimme Zeit
für alle armen Vöglein.
Sie klagen weit und breit.

Wir streun gleich Futter aus,
dann kommen sie zum Haus,
die armen kleinen Vöglein,
und halten ihren Schmaus.

Im Weg das Krümchen Brot
tritt nicht mit deinem Fuss,
weil's in des Hungers Not
ein Tierlein finden muss.

Leg auf den Stein vorm Haus
das Bröslein noch so klein,
Still dankt es dir die Maus
und froh das Vögelein.

Das erfrorene Vögelein

Lag ein graugelb Vögelein über dem weissen Schnee,
fest geschlossen die Augen klein, Beinchen in die Höh.

Sprangen lustig vom Dorf herbei Kinder mit ihrem
Hund; standen auf einmal still alle drei vor dem Vogel
im Grund.

Hob das Mädchen ihn auf vom Schnee, traurig das
Köpfchen hing.
Tat den beiden das Herzchen weh, sprachen: Das arme
Ding!

Fand schon lange kein Körnchen mehr, alles so dick
verschneit!
Wenn's zu uns doch gekommen wär! Hätten ihm gerne
gestreut.

Trugen sie's langsam zum Garten fort, machten ihm da
sein Grab
an dem allerstillsten Ort, den es nur irgend gab.

Aus dem Schnee ragt ein Hüglein frei, drüber ein
Zweiglein gut.
Piepen zwei kleine Vöglein dabei, wissen nicht, wer da
ruht.

Viktor Blüthgen

Das gekränkte Spätzchen

Dass ich mit Betteln mein Leben friste,
mitunter in Schwalbenhäusern niste,
dass mein Gesang nicht schön ist für's Ohr,
das wirft man mir vor.
Doch dass ich nicht wie gewisse andere
zum Herbst meine Sache packe und wandere,
sondern verbleib im Heimatort,
davon spricht man kein Wort!

Im See

Heute ist das Wetter warm,
heute kann's nicht schaden,
schnell hinunter an den See,
heute gehn wir baden!

Eins, zwei, drei – die Hosen aus,
Stiefel, Rock und Wäsche!
Und dann – plumps ins Wasser rein!
Gerade wie die Frösche!

Und der schönste Sonnenschein
brennt uns nach dem Bade
Brust und Buckel knusperbraun,
braun wie Schokolade!

Adolf Holst

Kleiner Dreckspatz

Liebes Kind,
komm geschwind,
lass dich waschen fein.
Schreie nicht,
du kleiner Wicht,
Engelein sind rein.

Komm ins Fass,
mach dich nass,
kleiner Dreckspatz du.
Sand und Schmutz
sind nichts nutz,
sieh mal deine Schuh!

Haar voll Sand,
zeig die Hand,
oh, wie sieht die aus!
Wasser her
und viel Schmer,
ach, es ist ein Graus!

Baden

Ein Fisch, ein Fisch, ein grosser Fisch!
Seht, wie er faucht und schneuzt und zischt!
Taucht wieder unter, steigt empor.
Der Fisch hat Augen, Mund und Ohr
und eine Nase im Gesicht,
und stumm, nein, ist er nicht!
Hört nur, wie er jetzt jauchzt und schreit!
Dem ist wohl, du liebe Zeit! Rudolf Hägn

Baden

Mutter, darf „ich schwimmen gehn?
Ja, mein Töchterlein, gerne.
Häng die Kleider an den Ast,
doch – bleib dem Wasser ferne.

Heut mittag wolln wir baden gehn,
die Lies, der Franz und ich.
Wir schwimmen durch das Rote Meer,
zwei Meter hin, zwei Meter her,
die Lies, der Franz und ich.

Ohne Strümpf und ohne Schuh

Wenn's warm ist im Sommer und trocken dazu,
da spar ich der Mutter die Strümpfe und Schuh.
Die Strümpfe und Schuhe, die kosten viel Geld,
und ich lauf so gern barfuss wie die Gänselein durchs
Feld.

Vor dem Baden

Hu! ist das kalt an Zehen und Beinen!
Aber, Büblein, du wirst doch nicht weinen!
Nein, ich tu's nicht, es schreckt mich was,
und die neue Badehose wird nass!
Aber, Büblein, da muss ich lachen!
Wer wird denn solche Geschichten machen!
Die Badehose wird ausgeschwenkt
und nachher über die Leine gehängt,
da wird sie immer wieder trocken!

Nun lass dich aber nicht länger locken!
Nein, nein!
Ja, ja! und fass einen Mut!
Plumps! liegt er in der kühlen Flut.
Heissa, wie wohl das im Sommer tut!

Albert Sergel

Gefunden

Ich ging im Walde
so für mich hin,
und nichts zu suchen,
das war mein Sinn.

Im Schatten sah ich
ein Blümlein stehn,
wie Sterne leuchtend,
wie Äuglein schön.

Ich wollt es brechen,
da sagt es fein:
Soll ich zum Welken
gebrochen sein?

Ich grub's mit allen
den Würzelein aus,
zum Garten trug ich's
am hübschen Haus.

Und pflanzt es wieder
am stillen Ort;

nun zweigt es immer
und blüht so fort.

Goethe

Ich weiss euch

Ich weiss euch eine grüne Stadt,
die lauter grüne Häuser hat.
Die Häuser, die sind gross und klein,
und wer nur will, der darf hinein.

Die Wege, die sind weit und breit
mit bunten Blumen überstreut.
Das Pflaster, das ist sanft und weich
und seine Farb den Häusern gleich.

Es wohnen viele Leute dort,
und alte lieben diesen Ort;
am besten sieht man dies daraus,
dass jeder singt in diesem Haus.

E. Ortlepp

Im Walde möchte ich leben

Im Walde möchte ich leben
zur heissen Sommerszeit.
Der Wald, der kann uns geben
viel Lust und Fröhlichkeit.

Wie sich die Vögel schwingen
im hellen Morgenglanz!
Die Hirsch' und Rehe springen
so lustig wie zum Tanz.

In seinem kühlen Schatten
winkt jeder Zweig und Ast.
Das Blümlein auf den Matten
nickt mir: Komm lieber Gast!

Von jedem Zweig und Reise
hör nur, wie's lieblich schallt!
Sie singen laut und leise:
Kommt, kommt zum grünen Wald!

Hoffmann von Fallersleben

Die Gäste der Buche

Mietegäste vier im Haus
hat die alte Buche.
Tief im Keller wohnt die Maus,
nagt am Hungertuche.

Stolz auf seinen roten Rock
und gesparten Samen,
sitzt ein Protz im ersten Stock,
Eichhorn ist sein Namen.

Weiter oben hat der Specht
seine Werkstatt liegen,

hackt und zimmert kunstgerecht,
dass die Späne fliegen.

Auf dem Wipfel im Geäst
pfeift ein winzig kleiner
Musikante froh im Nest.
Miete zahlt nicht einer.

Rudolf Baumbach

Waldkonzert

Konzert ist heute angesagt
im frischen, grünen Wald.
Die Musikanten stimmen schon,
hör, wie es lustig schallt!
Das jubiliert
und musiziert,
das schmettert und das schallt,
das geigt und singt
und pfeift und klingt
im frischen, grünen Wald.

Der Distelfink spielt keck vom Blatt
die erste Violin;
sein Vetter Buchfink nebenan
begleitet lustig ihn.

Frau Nachtigall, die Sängerin,
die singt so heil und zart,
und Meister Hänfling bläst dazu

die Flöt nach bester Art.

Die Drossel spielt die Klarinett,
der Rab, der alte Mann,
streicht den verstimmtten Brummelbass,
so gut er streichen kann.

Der Kuckuck schlägt die Trommel gut,
die Lerche steigt empor
und schmettert mit Trompetenklang
voll Jubel in den Chor.

Musikdirektor ist der Specht,
er hat nicht Rast noch Ruh,
schlägt mit dem Schnabel, spitz und lang,
gar fein den Takt dazu.

Verwundert hören Has und Reh
das Fiedeln und das Schrein,
und Biene, Mück- und Käferlein,
die stimmen surrend ein.

Das jubiliert
und musiziert,

das schmettert und das schallt,
das geigt und singt
und pfeift und klingt
im frischen, grünen Wald.

Georg Christian Dieffenbach

Waldvögelein

Ich gehe durch einen grasgrünen Wald
und höre die Vögelein singen;
sie singen so jung, sie singen so alt,
die kleinen Vögelein in dem Wald,
die hör ich so gerne wohl singen.

Vöglein im Walde

Vöglein singt im Walde,
singt so hell und rein;
Vöglein darf im Walde
sich des Lebens freun.

Vöglein baut im Walde
sich ein kleines Haus;
Vögleins Nest im Walde,
nimm es ja nicht aus!

Vöglein stirbt im Walde,
singt selbst sich ein;
Vögleins Tod im Walde
muss gar selig sein.

Bei Goldhähnchens

Bei Gold hähnchens war ich jüngst zu Gast;
sie wohnen im grünen Fichtenpalast,
in einem Nestchen klein,
sehr niedlich und sehr fein.

Was hat es gegeben? Schmetterlingsei,
Mückensalat und Gnitzenbrei

und Käferbraten famos,
zwei Millimeter gross.

Dann sang uns Vater Goldhähnchen was,
so zierlich klang's wie gesponnenes Glas.
Dann wurden die Kinder besehn:
Sehr niedlich alle zehn!

Dann sagt ich: Adieu! und: Danke sehr!
Sie sprachen: Bitte, wir hatten die Ehr,
und hat uns mächtig gefreut!
Es sind doch reizende Leut.

Heinrich Seidel

Beim Erdbeersuchen

Erdbeer hat ein grünes Kleid
und ein rotes Köpfchen.
Kommt mir in die Fingerlein!
Rollt hinein ins Töpfchen!

Ernst Kreidolf

Ein Männlein steht im Walde

Ein Männlein steht im Walde
ganz still und stumm.
Es hat von lauter Purpur
ein Mäntlein um.
Sagt, wer mag das Männlein sein,

das da steht im Wald allein
mit dem purpurroten Mäntelein ?

Das Männlein steht im Walde
auf einem Bein,
es hat auf seinem Haupte
schwarz Käpplein klein.
Sagt, wer mag das Männlein sein,
das da steht im Wald allein
mit dem kleinen schwarzen Käppelein?

Hoffmann von Fallersleben

Im Tannenwald

Im munkeldunkeln Tannenwald,
da wachsen Pilze vielgestalt,
die einen mit weissen Hüten,
die andern mit lila Tüten,
die dritten mit gelben Lappen,
die vierten mit roten Kappen.
Sieh hin, doch rühr nicht dran, mein Kind,
weil viele gar bös und giftig sind.

Eichhörnchen

Eichhörnchen, Eichhörnchen,
du flinker Geselle,
von Wipfel zu Wipfel,
wie schwingst du dich schnelle,
wie schlüpfst du behende
ins kuglige Haus

und guckst so vergnüglich
zum Türlein heraus!
Marianne Garff

Häslein

Unterm Tannenbaum im Gras
gravitatisch sitzt der Has,
wächst den Bart und spitzt das Ohr,
duckt sich nieder, guckt hervor,
zupft und leckt sich,
rupft und reckt sich.
Endlich macht er einen Sprung:
Hei, was bin ich für ein Jung!
Schneller noch als Hirsch und Reh
spring ich auf und ab die Höh.
Wer ist's, der mich fangen kann?
Tausend Hund und hundert Mann,
gleich will ich's mit ihnen wagen,
soll mich keiner doch erjagen.
Und der Graf auf seinem Schloss
hat im ganzen Stall kein Ross
und auch keinen Reitersknecht,
der mir nachgaloppen möcht.

Häslein, nimm dich doch in acht,
Hund und Jäger schleichen sacht!
Eh du's denkst, da zuckt es rot,
und die Kugel schiesst dich tot.
Aber 's Häslein hat sich jetzt
wie ein Männlein hingesezt,
schaut nicht auf und schaut nicht um.

Bst! Wer kommt so still und stumm
dort durch Busch und Dorn und Korn
mit dem Stutz und Pulverhorn?
Hu, der Jäger ist es schon!
Häslein, Häslein, spring davon!
's ist zu spät. Es blitzt und pufft,
und der Rauch steigt in die Luft,
und das Häslein liegt, o weh!
totgeschossen in dem Klee.

Friedrich Güll

Hasenjäger

Es geht ein Mann durch Föhren...,
sein Schrift ist kaum zu hören...,
doch pürscht der Gute mit dem Wind!
Drum merkt das kleinste Hasenkind
mit seinem Schnuppernäschen:
Es kommt ein Feind fürs Häschen! –
und rettet sich geschwind.

Chr.Morgenstern

Das Kornfeld

Was ist schöner als ein Feld,
wenn die Halme, all die schlanken,
leise schwanken
und ein Halm den andern hält?

Wenn im Korn die Blumen blühn,
leuchtend rot und blau dazwischen,
und sich mischen
lieblich in das sanfte Grün?

Wenn es flüsternd wogt und wallt,
Lerchen sich daraus erheben,
drüber schweben,
und ihr Lied herniederschallt?

Dann den schmalen Pfad zu gehn
durch das Korn, Welch eine Wonne!
Nur die Sonne,
nur die Lerche kann uns sehn.

Johannes Trojan

Lied des Landmanns beim Säen

Wir pflügen und wir streuen
den Samen auf das Land;
doch Wachstum und Gedeihen
steht nicht in unsrer Hand.

Gott sendet Tau und Regen
und Sonn- und Mondenschein,
der wickelt seinen Segen
gar zart und künstlich ein.

Er schenkt uns Vieh und Freude,
er macht uns frisch und rot,

er gibt den Kühen Weide
und unsern Kindern Brot.

Er gehet ungesehen
im Dorfe um und wacht
und rührt, die herzlich flehen,
im Schläfe an bei Nacht.

Matthias Claudius

Im Kornfeld

Was raschelt in dem gelben Korn?
Eine Maus, die hat den Weg verlorn.
Ihr lieben Kinder, lasst mich doch!
Ich muss ja in mein Mauselloch.
Ich muss nach meinen
fünf Mäuslein sehn,
ich lasse ja alle die Blümlein stehn:
Kornblumen, Mohn und Rittersporn;
ich knabbre ja nur das gelbe Korn.

Viktor Blüthgen

Heisse Zeit

Sommerzeit, heisse Zeit!
Sonne brennt wohl weit und breit;
aber Gott schickt milden Regen,
schüttet alles Feld voll Segen,

schenkt dem Schnitter volle Ähren,
Brot genug, uns all zu nähren.
Menschen, merkt es:
Gott ist gut,
dass er so im Sommer tut!

Wilhelm Hey

Der Himmel muss segnen

Mit saurem Schweiss bestellt
der Ackermann sein Feld
und düngt und pflügt und sät
und sorgt von früh bis spät
und kann doch nur sein Korn
der Scholle anvertraun.
Der Himmel muss segnen,
die Wolke muss taun,
die Sonne muss scheinen
in leuchtendem Glanz,
bis fröhlich sich schwingen
die Schnitter im Kranz.

Julius Lohmeier

Der Bauer

Der Bauer streut mit ruhiger Hand
den Samen auf das lockre Land.
Die Sonne und der Regen,
die sollen es ihm pflegen.

Heute scheint die Sonne strahlend hell,
und morgen fällt der Regen schnell;
die beiden im Vereine
erschaffen erst das Seine.

Dann grünt das Korn, bald steht die Saat
und reift und gibt zur Sommermahd.
Nun kommt der Bauer wieder,
die Sense saust hernieder.

Die Sense schneidet scharf und fest
und nur die Stoppeln übriglässt.
Da liegt das Korn geschichtet,
der Schober wird gerichtet.

Und über eine Weile dann
regt auf der Tenne sich der Mann.
Er muss sich rüstig rühren,
will er's zur Mühle führen.

Und wieder streut mit ruhiger Hand
er Wintersamen übers Land,
der Schnee soll's warm bedecken;
der Frühling wird's erwecken.

Richard Schaukal

Die beiden Pflüge

In einer Scheune lag versteckt
ein Pflug, schon ganz mit Rost bedeckt;
er lag vergessen und unbeacht't

und sah mit Neid und stillem Gram,
wenn blank und glänzend alle Nacht
sein Bruder von dem Felde kam.

Da fragt' er einst mit trübem Sinn:
Wie kommt's, dass ich so rostig bin,
indes du glänzest voll von Pracht?
Wir sind aus gleichem Stoff gemacht.
Sieh, lieber Freund, versetzte der,
mein Glanz kommt von der Arbeit her.

Ignaz von Castelli

Das Ährenfeld

Ein Leben war's im Ährenfeld
wie sonst wohl nirgends auf der Welt:
Musik und Kirmes weit und breit
und lauter Lust und Fröhlichkeit.

Die Grillen zirpten früh am Tag
und luden ein zum Zechgelag:
Hier ist es gut; herein, herein!
Hier schenkt man Tau und Blütenwein.

Der Käfer kam mit seiner Frau,
trank hier ein Mässlein kühlen Tau,
und wo nur winkt' ein Blümelein,
da kehrte gleich das Bienchen ein.

Den Fliegen ward die Zeit nicht lang,
sie summten manchen frohen Sang.

Die Mücken tanzten ihren Reihn
wohl auf und ab im Sonnenschein.

Das war ein Leben ringsumher,
als ob es ewig Kirmes wär.
Die Gäste zogen aus und ein
und liessen sich's gar wohl dort sein.

Wie aber geht es in der Welt?
Heut ist gemäht das Ährenfeld,
zerstört ist das schöne Haus,
und hin ist Kirmes, Tanz und Schmaus.

Hoffmann von Fallersleben

Wie das Brot wird

Aus einem Körnlein wächst der Halm,
der Schnitter mäht die Ähren,
der Müller mahlt das Korn zu Mehl
und füllt die Säck, die schweren.

Der Bäcker formt zu Brot den Teig,
zu Laiben, Semmeln, Wecken,
zu Gipfeln, Brezeln, gross und klein.
Beisst ab und lasst's euch schmecken!

So schaffen Sonne, Erd und Wind
und Tag und Nacht und Regen,
damit das Körnlein wird zu Brot
Gott schenkt dazu den Segen.

Im Korn

Im Korn, am Feldweg und auf dem Rain
blüht so vieles im Sonnenschein.

Man rauft es aus und trägt's nach Haus,
und getrocknet sieht es erbärmlich aus.

Was man doch nicht besitzen kann,
lass stehn, wo es steht, und freu dich dran!

Johannes Trojan

Die Roggenmuhme

Lass stehn die Blume!
Geh nicht ins Korn!
Die Roggenmuhme
sieht uns da vorn!

Bald duckt sie nieder,
bald guckt sie wieder;
sie wird die Kinder fangen,
die nach den Blumen langen!

A. Kopisch

Vor der Ernte

Nun rühret die Ähren im Felde
ein leiser Hauch.
Wenn eine sich beugt,
so bebet die andre auch.

Es ist, als ahnten sie alle
er Sichel Schnitt –
die Blumen und fremden Halme
erzittern mit.

Martin Greif

Erntedank

Ihr lieben Leute, lasst euch sagen:
Wir brachten heim den letzten Wagen.
Wir brachten heim die letzten Garben:
Nun soll im Lande keiner darben.

O Erntezeit, o heilige Zeit!
O Segen ohne Ende!
So hebt in froher Freudigkeit
zum Himmel eure Hände
und danket alle Gott!

Erntezeit

Alle Scheunen füllen sich.
Alle Mühlen drehen sich.
Alle Kammern werden voll.
Keiner mehr, der darben soll
Denn für alle gibt es Brot,
wenn der kalte Winter droht.

Erich Colberg

Wie das Finklein das Bäuerlein im Scheuerlein besucht

Bäuerlein, Bäuerlein, tickticktack,
mit dem grossen Habersack,
hast viel Weizen und viel Kern,
Bäuerlein, hab dich gar zu gern.

Bäuerlein, Bäuerlein, tickticktack,
ei, wie ist denn der Geschmack
von dem Korn und von dem Kern,
dass ich's unterscheiden lern?
Bäuerlein, Bäuerlein, tickticktack,
komm zu dir mit Sack und Pack,
komm zu dir, nur dass ich lern,
wie man ausdrischt Korn und Kern.

Bäuerlein, Bäuerlein spricht und lacht:
Finklein, nimm dich nur in acht,
dass ich, wenn ich dresch und klopf,
dich nicht treff auf deinen Kopf!

Komm herein und such und lug,
bis du satt hast und genug,
dass du nicht mehr hungrig bist,
wenn das Korn gedroschen ist.

Friedrich Güll

Die Drescher

Hört ihr die Drescher,
sie dreschen im Takt:
tick-tack-tack, tick-tack-tack,
tick-tack-tack-tack!

Sämannsspruch

Ich schreite übers braune Land,
die Körner gleiten aus meiner Hand.

Die Körner sollen keimen und sprossen,
die Sonne soll scheinen, der Regen soll giessen,
bis gelb vom reifen Korn das Land,
bis singt die Sense in meiner Hand,
bis die Garben in meine Scheune gehoben:
das walte, Du, über den Wolken droben!

Ährensammler

Das reife Korn ist eingebracht.
Die Felder alt sind leergemacht.
Ihr Kinder, sucht nun geschwind
die Ähren, die vergessen sind!
Ins Körbchen, ins Schürzchen sammelt sie ein!
Zu Hause die Mutter, wie wird sie sich freun!
Karl Ferdinands

Die Mühle

Es klappert die Mühle am rauschenden Bach,
klipp, klapp!
Bei Tag und bei Nacht ist der Müller stets wach,
klipp, klapp!
Er mahlet uns Korn zu dem kräftigen Brot,
und haben wir solches, so hat's keine Not,
klipp, klapp, klipp, klapp, klipp, klapp!

Flink laufen die Räder und drehen den Stein,
klipp, klapp!
und mahlen den Weizen zu Mehl uns so fein,
klipp, klapp!
Der Bäcker dann Kuchen und Zwieback draus bäckt,
der immer den Kindern besonders gut schmeckt,
klipp, klapp, klipp, klapp, klipp, klapp!

Wenn reichliche Körner das Ährenfeld trägt,
klipp, klapp!
die Mühle dann flink ihre Räder bewegt,
klipp, klapp!
Und schenkt uns der Himmel nur immerdar Brot,
so sind wir geborgen und leiden nicht Not,
klipp, klapp, klipp, klapp, klipp, klapp!

G.W. Anschütz

Drescherlied

Eins, zwei, drei! Eins, zwei, drei!

Lustig im Takte hier
schwingen die Flegel wir.
Wie sich das häuft!
Wie aus den Ähren schwer
Körnlein auf Körnlein her
rollet und läuft!

Eins, zwei, drei! Eins, zwei, drei!
Rüstig die Flegel schwingt!
Mandel auf Mandel bringt,
legt sie herein!
Schlagt auf die Spitzen froh,
drescht mir nicht leeres Stroh,
hütet euch fein!

Eins, zwei, drei! Eins, zwei, drei!
Ammer und Spätzelein
fliegen zur Tenn herein,
freun sich darob.
Ihr kleinen Näscher da,
kommt nicht dem Flegel nah,
Flegel ist grob!

Eins, zwei, drei! Eins, zwei, drei!
Alles muss sauber sein!
Kehrt erst die Tenne rein
zur Feierstund!
Ach, wie süß schlummert man
doch nach der Arbeit dann!
Schlafet gesund!

Rudolf Löwenstein

Die Drescher

Wir Knechte dreschen klipp und klapp
so munter und so froh,
die Körnlein springen auf und ab,
da liegt das leere Stroh.

Den Weizen nur hereingebracht,
schlagt mit dem Flegel drein!
Und auch das Korn soll bis zur Nacht
noch heut gedroschen sein.

M. Muschka

Mühlenspruch

Was der Sämann hat geschafft
und des Dreschers Fleiss und Kraft,
kommt in die Mühl herein,
wird zermalmt vom schweren Stein.
Mühle klappert immerzu,
hat bei Tag und Nacht nicht Ruh.

Der Müller

Es rauscht der Bach, das Mühlrad saust,
im Hause klappert's hell,
der Müller und die Burschen sind
bei Tag und Nacht zur Stell.

Und wenn es nichts zu mahlen gibt,
dann hält die Mühle an;
und wenn kein Mehl im Kasten ist,
was bäckt die Mutter dann?

H. Fraungruber

Müllerlein

Mein Vater ist der Müller
und ich das Müllerlein,
und stirbt einmal der Vater,
werd ich der Müller sein.

Dann geht die Mühle weiter,
klipp klapp, klipp klapp,
mit Kraft, mein Herz, es wird getröstet,
und Brot, es wird geschafft.

Vor der Mühle

Mahle, Mühle, mahle!
Das Wasser läuft zu Tale!
Mahle nur das Mehl gut aus!
Die Mutter backt mir Kuchen draus.
Mahle, Mühle, mahle!
Grete Hahn

Mahle, Mühle, mahle!
Der Wind weht aus dem Tale.
Der Wind weht her aus Himmelshöhn,
will dir deine Flügel drehn.
Mahle, Mühle, mahle.

Es hungert mich

Mutter, ach Mutter! es hungert mich,
gib mir Brot, sonst sterbe ich!
Warte nur, mein liebes Kind,
morgen wollen wir säen geschwind.

Und als das Korn gesäet war,
rief das Kind noch immerdar:
Mutter, ach Mutter! es hungert mich,
gib mir Brot, sonst sterbe ich!
Warte nur, mein liebes Kind,
morgen wollen wir schneiden geschwind.

Und als das Korn geschnitten war,
rief das Kind noch immerdar:
Mutter, ach Mutter! es hungert mich,
gib mir Brot, sonst sterbe ich!
Warte nur, mein liebes Kind,
morgen wollen wir dreschen geschwind.

Und als das Korn gedroschen war,
rief das Kind noch immerdar:
Mutter, ach Mutter! es hungert mich,
gib mir Brot, sonst sterbe ich!
Warte nur, mein liebes Kind,

morgen wollen wir mahlen geschwind.

Und als das Korn gemahlen war,
rief das Kind noch immerdar:
Mutter, ach Mutter! es hungert mich,
gib mir Brot, sonst sterbe ich!
Warte nur, mein liebes Kind,
morgen wollen wir backen geschwind.

Und als das Brot gebacken war,
lag das Kind auf der Totenbahr.

Wir essen alles auf

Der Bauer baut mit Müh und Not
das Korn für unser täglich Brot.

Zum Müller wird das Korn gebracht
und feines Mehl daraus gemacht.

Der Bäcker nimmt das Mehl ins Haus
und bäckt im Ofen Brot daraus.

Die Mutter streicht noch Butter drauf,
und wir? Wir essen alles auf.

Joh. Trojan

Ein Krümchen Brot

Im Weg das Krümchen Brot
tritt nicht mit deinem Fuss,

weil's in des Hungers Not
ein Tierlein finden muss.

Leg auf den Stein vorm Haus
das Bröslein noch so klein.
Still dankt es dir die Maus
und froh das Vögelein.
W. Hey

Der Bäcker

Erst setzt den Sauerteig er an,
vermengt mit Mehl ihn tüchtig dann
und tut ihn in die Knetmaschin',
dort knetet, drückt und wallt man ihn.
Dann nimmt der Bäcker ihn heraus,
formt lange, runde Brote draus
und schiebt, wenn sie gegangen sind,
sie in das Ofenloch geschwind.
Auch Semmeln muss der Bäcker machen
und Brezeln, Hörnchen, süsse Sachen,
die schönsten Kuchen, Torten fein.
Willst du nicht auch ein Bäcker sein?

Wenn alles schläft ...

Wenn alles schläft in stiller Nacht,
der Bäcker bei der Arbeit wacht.
Meister und Gesellen,
sie ordnen, sie stellen
und bringen herbei
Mehl, Hefe und Ei,

Milch, Wasser und Salz,
auch Butter und Schmalz.
Es wird geknetet und gewogen,
gerollt, geformt und auch gebogen
zu Brötchen, Brezeln, gross und klein.
Auch Kuchen, Zwieback, grob und fein,
muss alles in den Ofen kommen,
und fertig wird's herausgenommen.
Wenn 's Kindlein dann vom Schlaf erwacht,
ist 's Frühstück schon zurechtgemacht.

Eduard Jordan

Alles spricht

Es spricht das Mehl zum Bäcker:
Mach Kuchenteig aus mir,
denn Eier, Milch und Butter
und Zucker stehen hier.

Der Bäcker spricht zum Feuer:
Heiz mir den Ofen ein,
soll er den Kuchen backen,
muss er voll Hitze sein.

Der Ofen spricht zum Kuchen:
Herein, du Bleichgesicht!
Gleich wirst du brauner werden,
wenn dich die Wärme sticht.

Der Kuchen spricht zum Bäcker:

Nimm mich heraus geschwind,
sonst brennt mich noch der Ofen
schwarz wie ein Rabenkind.

Das Näslein spricht zum Kinde:
Ein Kuchen duftet hier!
Da spricht das Kind zur Mutter:
Ach, bitte, kauf ihn mir!

Josef Steck

Das Brot

Als Körnlein gesät,
als Ähre gemäht,
gedroschen im Takt,
gesiebt und gesackt,
dann hurtig und fein
gemahlen vom Stein,
geknetet und gut
gebräunt in der Glut,
so liegt es nun frisch
als Brot auf dem Tisch.
Bevor wir es brechen,
den Segen wir sprechen.

J. Lohmeier

Deppel-Seppel

Deppel-Seppel kam zum Beck:

Möcht versuchen einen Weck!
Sprach der Beck: Zeig erst sein Geld,
wer mir Ware hier bestellt.
Sprach der Seppel: Geld ist aus.
Sprach der Beck: Dann geh nach Haus!

Das grosse Brot

Vom Bäcker kommt ein Brot ins Haus,
ein Brot, das ist so gross!
Die Mutter, die sieht fröhlich aus
und schneidet frisch drauflos.

Die Kinder stehn all um sie her,
und jedes heischt sein Teil.
Wenn eins gefragt wird: Willst noch mehr?
dann sagt es ja in Eil.

Die Mutter hat nicht wenig Müh,
sie schneidet Stück um Stück,
am Ende aber bleibt für sie
ein Kärtlein doch zurück.

Die Mutter spricht: Lasst froh uns sein,
dass wir nicht leiden Not!
Wo so viel Münder sind,
wie klein wird rasch ein grosses Brot!

Geb Gott, dass überall wie hier
es reicht, bis alle satt,
dass jede Mutter auch gleich mir

zuletzt ihr Kämtlein hat.

Johannes Trojan

Bäcker

Ei, guten Morgen, Bäcker,
bei dir geht's lustig zu!
Die Semmeln und die Wecken,
die sind verkauft im Nu.
Ist nichts für mich geblieben?
Lass mir was übrig, he!
Ich möcht ein Kipferl haben,
ein Kipferl zum Kaffee!

Nachts ...

Nachts, wenn noch die Sterne stehen,
macht der Bäcker unser Brot.
Mehl und Wasser muss er mischen,
gibt dann alles aus dem Trog.
Macht die Laibe und die Wecken,
schickt sie in den Ofen ein,
steht am Tisch und macht die Semmeln,
alles muss bald fertig sein.

Gib uns heute unser täglich Brot

Gib uns heut unser täglich Brot,
so beten die Menschen zum lieben Gott.

Da streut der Bauer den Samen aus
und fährt die vollen Garben nach Haus.
Die Körner bringt er zur Mühle dann,
damit der Müller sie mahlen kann.
Aus dem Mehl bäckt der Bäcker das gute Brot,
dass wir nicht leiden Hunger und Not.

Doch des Sämleins Kraft kommt von Gott allein,
drum soll er täglich gepriesen sein.

Peter Guler

Das Schneeglöcklein

Du kleines Glöcklein,
weiss wie Schnee,
wie freu ich mich,
wenn ich dich seh!
Du stehst im milden Sonnenschein
und läutest uns den Frühling ein.

Schneeglöckchen

Wir sind die ersten im Garten,
wollen auf die andern warten;
noch kahl ist Baum und Strauch.
Ach, liebe Sonne, scheine
herunter auf uns Kleine!
Es frieren uns die Füsschen

und Kopf und Händchen auch.

Das Schneeglöcklein

Es schlief ein weisses Glöckchen
halb unterm Schnee versteckt,
das hat mit einem Kusse
die Sonne aufgeweckt.

Es hängt an einem Stenglein
und läutet wunderbar:
Wacht auf, ihr lieben Schwestern,
es kehrt der Frühling ein!

Das hört das blaue Veilchen,
Massliebchen guckt hervor,
und bald reckt auch die Tulpe
das Köpfchen hoch empor.

Doch als die Schwestern blühten,
schlief 's Glöckchen wieder ein.
Es mag vom vielen Läuten
ganz müd geworden sein.
M. Muschka

Schneeglöckleinlied

Ihr kleinen Glöcklein
im weissen Röcklein
wie Schnee so weiss:
Was mag euer Läuten
für uns wohl bedeuten,
so heimlich und leis?

An Halmen und Hecken
will es erwecken
die Blümelein all.
Der Schnee ist zerronnen;
der Lenz hat begonnen
in Berg und Tal.

Ferdinand Denzel

Veilchen

Das Eis zergeht, der Schnee zerrinnt,
dann grünt es über ein Weilchen;
und leise singt der laue Wind:
Wacht auf, wacht auf, ihr Veilchen!

Emanuel Geibel

Das Veilchen

Die Kinder haben die Veilchen gepflückt,
all, all, die da blühten am Mühlengraben.
Der Lenz ist da; sie wollen ihn fest
in ihren kleinen Fäusten haben.

Theodor Storm

Veilchen

Ei, Veilchen, liebes Veilchen,
so sag doch einmal an:
Warum gehst du ein Weilchen
den Blumen all voran?

Weit ich bin gar so kleine,
drum komm ich vor dem Mai;
denn käm ich nicht alleine,
gingst du an mir vorbei.

A. Schults

Das Gänseblümchen

Ich wohne auf der Wiese,
hab einen gelben Hut,
dazu ein weisses Kleidchen,
die Kinder sind mir gut,
mich kennen alle Leute,
daheim in Stadt und Land,
ich blüh den ganzen Sommer,
bin Gänseblümchen genannt.

Albert Sixtus

Kätzchen

Auf einer langen Stange sitzt
ein Rudel junger Kätzchen.
Doch keines seine Ohren spitzt,
und keines mit den Augen blitzt,
und keines regt ein Tätzchen.

Und auch nicht eines schreit: Miau!
dreht Schnäuzchen nicht und Hälschen.
Nun rate klug und rate schlau:
Der Kopf ist schwarz, der Leib ist grau
und sammetweich das Pelzchen.

Friedrich Güll

Huflattich

Die Sonn' am Himmelszeit
rief uns: Wacht auf im Feld
und schaut zu mir herauf,
tut eure Äuglein auf,
so goldgelb und so klein,
ihr seid mein Spiegelein.

Vergissmeinnicht

Es blüht ein schönes Blümchen
auf unsrer grünen Au,
sein Aug' ist wie der Himmel
so heiter und so blau.

Es weiss nicht viel zu reden,
und alles, was es spricht,
ist immer nur dasselbe,
ist nur: Vergiss mein nicht!

Hoffmann von Fallersleben

Aurikelchen, Aurikelchen

Aurikelchen, Aurikelchen
stehn auf meinem Beet
und sehn den blauen Himmel an,
wo schon den ganzen Morgen
die goldne Sonne steht.

Aurikelchen, Aurikelchen,
was guckt ihr denn so sehr?
Ihr seid ja selbst so gelb wie Gold
und habt ein hellrot Herzchen,
was braucht ihr denn noch mehr?

Richard Dehmel

Die ersten Blumen

Schmilzt im Frühling der Schnee,
kommen wieder die Blumen,
kommen wieder die Falter
aus sonniger Höh.
Von den Zweigen, da steigen

Weidenkätzchen herunter
und schnurren ganz leise
ein heimliches Lied,
wenn der Frühling einzieht.

Ernst Kreidolf

Der Frühling kommt bald

Herr Winter, geh hinter,
der Frühling kommt bald!
Das Eis ist geschwommen,
die Blümlein sind kommen,
und grün wird der Wald.

Herr Winter, geh hinter,
dein Reich ist vorbei.
Die Vögelein alle,
mit jubelndem Schalle,
verkünden den Mai.

Christian Morgenstern

Winter, ade!

Winter, ade! Scheiden tut weh.
Aber dein Scheiden macht,
dass mir das Herze lacht.
Winter, ade! Scheiden tut weh.

Gleich und gleich

Ein Blumenglößchen
vom Boden hervor
war früh gesprosset
in lieblichem Flor.

Da kam ein Biennen
und naschte fein.
Die müssen wohl
beide für einander sein.

Goethe

Frühlingslied

Jetzt fängt das schöne Frühjahr an,
und alles fängt zu blühen an
auf grüner Heide und überall.

Es blühen Blümlein auf dem Feld,
sie blühen weiss, blau, rot und gelb,
es gibt nichts Schöneres auf der Welt.

Jetzt geh ich über Berg und Tal,
da hört man schon die Nachtigall
auf grüner Heide und überall.

Frühling

Der Frühling ist die schönste Zeit!
Was kann wohl schöner sein?

Da grünt und blüht es weit und breit
im goldnen Sonnenschein.

Am Berghang schmilzt der letzte Schnee,
das Bächlein rauscht zu Tal,
es grünt die Saat, es blinkt der See
im Frühlingssonnenstrahl.

Die Lerchen singen überall,
die Amsel schlägt im Wald.
Nun kommt die liebe Nachtigall
und auch der Kuckuck bald.

Nun jauchzet alles weit und breit,
da stimmen froh wir ein:
Der Frühling ist die schönste Zeit!
Was kann wohl schöner sein?

Heinrich Seidel

Bald ist der Frühling da

Tra ri ra!
Bald ist der Frühling da;
bald werden grün die Felder,
die Wiesen und die Wälder.
Tra ri ra!
Bald ist der Frühling da.

Tra ri re!
Bald schmelzen Eis und Schnee;
die Quellen rauschen wieder
von allen Bergen nieder.
Tra ri re!
Bald schmelzen Eis und Schnee.

Tra ri ru!
Du lieber Frühling, du,
lass uns nicht länger warten,
komm bald in Feld und Garten! Tra ri ru!
Du lieber Frühling, du!

Hoffmann von Fallersleben

Frühlingsankunft

Alle Vögel sind schon da,
alle Vögel, alle!
Welch ein Singen, Musizieren,
Pfeifen, Zwitschern, Tirilieren!
Frühling will nun einmarschieren,
kommt mit Sang und Schalle.

Wie sie alle lustig sind,
flink und froh sich regen!
Amsel, Drossel, Fink und Star
und die ganze Vogelschar
wünscht uns ein frohes Jahr,
lauter Heil und Segen!

Was sie uns verkünden nun,
nehmen wir zu Herzen:
Wir auch wollen lustig sein,
lustig wie die Vögelein,
hier und dort, feldaus, feldein,
singen, springen, scherzen!

Hoffmann von Fallersleben

Frühling

Was rauschst, was rieselt, was rinnet so schnell?
Was blitzt in der Sonne? Was schimmert so hell?
Und als ich so fragte, da murmelt' der Bach:
Der Frühling, der Frühling, der Frühling ist wach.

Was knospet, was keimet, was duftet so lind?
Was grünet so fröhlich? Was flüstert der Wind?
Und als ich so fragte, da rauscht' es im Hain:
Der Frühling, der Frühling, der Frühling zieht ein!

Was klinget, was klaget, was flötet so klar?
Was jauchzet, was jubelt so wunderbar?
Und als ich so fragte, die Nachtigall schlug:
Der Frühling, der Frühling! – Da wusst' ich genug!

Heinrich Seldel

Der Frühling ist da!

Ihr Kinder heraus,

heraus aus dem Haus!
Heraus aus den Stuben,
ihr Mädchen und Buben!
Juheisassassa,
der Frühling ist da!

Im März

Der Schnee ist weg seit gestern nacht.
Erdkinderlein, vom Schlaf erwacht
in Feld und Wald, an allen Ecken,
auf Wies und Flur und hinter Hecken,
ihr Gräserlein mit grünen Schöpfen,
ihr Blumen all mit bunten Köpfen!
Singvögelein im Hochzeitskleid,
die locken schon voll Seligkeit.
Da werden gleich die Bienen laut
und wetzen ihre Flügelhaut.
Die Hummeln und die Käferlein,
sie reiben Rüssel, Äuglein, Bein
und purzeln, rennen aus den Wiegen
und brummen, summen mit den Fliegen.
Sogar die Schnecke kriecht heraus
aus ihrem engen Kugelhaus,
gewinnt am Ende noch die Wette,
bleibt eines liegen da im Bettel

Tratzmüller

März

Und aus der Erde schauet nur
alleine noch Schneeglöckchen;
so kalt, so kalt ist noch die Flur,
es friert im weissen Röckchen.

Winters Ende

Der Winter soll nicht bleiben
in unserm schönen Land.
Wir wollen ihn vertreiben
mit Blüten in der Hand.
Ihr Lämmlein, springt!
Ihr Kinder, singt!
Und fasst euch an die Hände!
Hinaus, hinaus! Herr Wintersmann,
jetzt fängt der Frühling wieder an,
dein' Herrschaft hat ein Ende!

Da nahm der Winter voller Graus
sein Kleid so kalt und weiss
und drückte sich zum Tor hinaus,
der alte Mummelgreis.
Und alles tanzte hintendrein

und sprang und sang voll Freude:
Herr Wintersmann, dreh dich nicht um,
sonst schlag ich dir den Buckel krumm
mit meiner grünen Weide!

Adolf Holst

Das Vogelnest

Stille,
ein Nest,
ein richtiges Vogelnest!

Und sieh,
drei hellblaue Eier darin
mit gelbbraunen Punkten.

Stille, ganz still,
dass die Vogelmutter nicht bange wird,
die eben über die Hecke schwirrt.

Ach, gibt das ein Leben,
wenn die drei Jungen ihre Schnäbelchen heben
und zwitschern in den blauen Tag,
was ihr klein Kehlchen nur zwitschern mag!

Albert Sergel

Handwerksleute

Das Schwälbchen ist ein Maurer,
das mauert fein und fest
hoch an des Hauses Giebel
sein kleines braunes Nest.

Der Specht, der ist ein Zimmerer,
der zimmert, dass es schallt,

zum Häuslein sich geschäftig
den hohlen Baum im Wald.

Der Buchfink ist ein Weber,
und seine Kunst ist gross,
er webt am Apfelbaume
sein Nestchen fein aus Moos.

Der Gimpel flickt ein Körbchen,
das einer Wiege gleich,
drin ruhen seine Kinder
wie Prinzen sanft und weich.

Der Stieglitz ist ein Walker;
zusammen filzt er fest
aus Würzeichen und Wolle
für seine Brut das Nest.

Der Kuckuck lacht: Mein Weibchen,
wir sehn behaglich zu,
dann legst du deine Eier
ins fremde Nest: Kucku! Julius Sturm

Das Schwalbennest

Die Schwalben haben ihr kleines Nest
gebaut am Hause, da hängt es fest.

Es ist geschätzt durch des Daches Rand
vor Regen und auch vor Sonnenbrand.

Sie haben gezwitschert früh und spät,

nun aber kommt einmal und seht!

O seht hinauf nach dem Neste hin,
fünf junge Schwälbchen sitzen darin!

Zehn Äuglein blicken daraus hinauf,
fünf kleine Schnäbel sperren sich auf.

Die Schwalbenmutter fliegt hin und her,
fünf Kindlein füttern, das ist schwer.

Fliegt ab und zu, von des Morgens früh
bis zum Abend sorgt für die Kleinen sie.

Sie ruht nicht eher, als bis alle satt.
O was für Müh eine Mutter hat!

Johannes Trojan

April

April, April, der weiss nicht, was er will.
Mal Regen und mal Sonnenschein,
dann hagelt es wieder zwischendrein,
April, April, der weiss nicht, was er will

Rotkehlchen

Rotkehlchen auf dem Zweige hupft,
wipp wipp!
Hat sich ein Beerlein abgezupft,
knipp knipp!
Lässt sich zum klaren Bach hernieder,
tunkt's Schnäblein ein und hebt es wieder,
stipp stipp, nipp nipp,
und schwingt sich wieder in den Flieder.
Es singt und piepst ganz allerliebste,
zipp zipp, zipp zipp, trili,
sich seine Abendmelodie, s
teckt's Köpfchen dann ins Federkleid
und schlummert bis zur Morgenzeit.

Wilhelm Busch

Das Hummelchen

Es war einmal ein Hummelchen,
ein allerliebste Pummelchen,
das flog die Kreuz und flog die Quer
im Blumengarten hin und her
und überall herum,
brumm, brumm,
mit Sumserumsumsum!

Doch eines Tages ist's geschehn,
da sah es eine Knospe stehn,
die Knospe, die war zu!

Nanu?

Die Hummel sprach verdrossen:
Dies Wirtshaus ist geschlossen,

wie dumm!
Und flog mit Sumserumsumsum
ganz ärgerlich ums Haus herum,
brumm, brumm!

Da ist die Knospe aufgewacht
und hat der Hummel aufgemacht;
die Hummel, die kroch gleich hinein
und trank den süssen Honigwein,
sie trank den ganzen Keller aus
und fand sich abends kaum nach Haus
und fiel auch einmal um,
brumm, brumm,
mit Sumserumsumsum!

Adolf Holst

Die Vöglein bauen ihr Nest

Ich habe den Vöglein zugeschaut,
wie emsig sie ihr Nest gebaut.
Sie bauten's mit Ästchen, Federn und Flaum
in unseren alten Apfelbaum.
Das Weibchen legt fünf Eier hinein,
der Fink, der pfeift sein Liedchen fein,
sucht Würmer und Raupen in Feld und Au
für sich und seine Vogelfrau –

tirill, tirili, tirilein –
und bald auch für fünf Kinderlein.

Die Schwälblein

Witt – witt –
die Schwälblein sind wieder da
witt – witt aus dem fernen Afrika.
Witt – witt –
Nun zwitschern und pfeifen sie all
witt – witt und
bauen ihr Nestlein im Stall.
Witt – witt –
Das Weibchen legt Eier hinein,
witt – witt –
bald wird es Mütterchen sein.

Rudolf Hägni

Erstes Starenlied

Du bunter Star, du lieber Gast,
was singst du da auf deinem Ast?

Dem Winter pfiff ich drei Lieder ins Ohr,
bis dass er die Lust am Bleiben verlor.

Beim ersten wurde das Herz ihm heiss,
da schmolz auf den Wiesen der Schnee und das Eis.

Beim zweiten weint' er die Augen sich wund,
da blühten die Kätzchen im Weidengrund.

Beim dritten lief er zum Lande hinaus,
da sprossen die blauen Veilchen ums Haus.

Drum sing ich so lustig im Sonntagskleid,
ich hab euch vom grämlichen Winter befreit!

Carl Ferdinands

Der Zeisig

War einmal ein winziges Ding,
so ein kleiner Zwitscherling,
sass vergnügt auf seinem Aste,
sang sein Lied, wie es ihm passte.

Sprach die Amsel aus dem Wipfel:
Ei, du dumme kleiner Zipfel!
Wer nicht besser singen kann,
der fang lieber gar nicht an!

Jener liess sich nicht betören,
sprach: Es braucht nicht zuzuhören,
wem mein Liedchen nicht gefällt...
Gross genug ist diese Welt!
Darum lass mich doch in Frieden!
Mir hat Gott nicht mehr beschieden,
und ich singe früh und spät,

so wie mir der Schnabel steht,
weil ich lustig bin und heiter...
Wer's nicht hören mag, geh weiter!

Heinrich Seidel

Gib-gib-gib!

In die Hecke, auf die Ästchen
baut der Vogel sich ein Nestchen,
legt hinein zwei Eierlein,
brütet draus zwei Vögelein;
rufen die Mutter: piep-piep-piep-
gib uns Würmchen, gib-gib-gib!

Die Meise

Kopfüber, kopfunter, zweigab und zweigauf!
Ein lustiges kleines Ding
und immer geschwätzig und flink
und immer obenauf!

Denn ob die ganze Welt vereist,
sie findet den Tisch gedeckt:
Hier wird ein Körnchen geschleckt
und dort ein Püppchen verspeist.

Zizidä, zizidä! Der Frühling ist da!
So ruft sie im knospenden Wald,
und wehn auch die Winde noch so kalt;
sie weiss es, glaubt es nur ja!

Sie hat in das Herz der Knospe gesehn,
in die Wiege von Blumen und Grün,
sie weiss: Bald wird es nun blühn
und die Welt in Veilchen stehn.

Heinrich Seidel

Kuckuck

Kuckuck, kuckuck, ruft's aus dem Wald.
Lasset uns singen,
tanzen und springen:
Frühling, Frühling wird es nun bald.

Ostern

Der Winter ist vergangen,
er dünkt uns wie ein Traum.
Die Schlüsselblumen prangen,
schon knospen Busch und Baum.

Süss klang's in unsere Ohren
zur Winternacht so kalt.
Der Heiland ist geboren,
des jauchze jung und alt!

Nun tönt's in allen Landen
im Frühlingssonnenschein:
Der Herr ist auferstanden,
des freut sich gross und klein.

Karl Gerok

Osterhas

Osterhas, Osterhas,
leg uns recht viel Eier ins Gras,
trag sie in die Hecken,
tu sie gut verstecken;
leg uns lauter rechte,
leg uns keine schlechte,
lauter bunte, unten und oben.
Dann wollen wir dich
bis Pfingsten loben!

Viktor Blüthgen

Der Osterhas

Der Has, der Has, der Osterhas
ist eben fortgesprungen.
Wir hätten ihn so gern erwischt,
doch ist's uns nicht gelungen.

Gewiss hat Eier er gelegt
in alle dunklen Ecken,
das Osterhäschen liebt es sehr,
die Eier zu verstecken.

Wir suchen überall mit Fleiss.
Juchhei juchhel! gefunden!
Seht her! ein rotes Hasenei!
Das soll mir trefflich munden!

Anne Bertsch

Osterwunsch

Osterhase, komm doch bald,
komm heraus aus deinem Wald!

Leg uns Eier in das Nest,
rote, blaue für das Fest!

Bring uns, Hase, wie es Brauch,
bunte Zuckereier auch!

O wie schön wär auch im
Gras noch ein Schokoladenhas!
Bitte, Hase, komm doch bald,
komm heraus aus deinem Wald!

Es sitzt ein grauer Herr im Klee,
tut niemand was zuleide,
trägt eine Blume weiss wie Schnee
hinten an seinem Kleide.
Zwei Löffel hat er auch dabei,
doch nicht für Suppe oder Brei;
maust von den Rüben und vom Kohl
nun sagt, wie ist sein Name wohl?

Osterhäslein

Drunten an den Gartenmauern
hab ich sehn das Häslein lauern.
Eins, zwei, drei
bringt's ein Ei,
lang wird's nicht mehr dauern.

Kinder, lasst uns niederducken!
Seht ihr's ängstlich um sich gucken?
Ei, da hüpf't's
und dort schlüpft's
durch die Mauerlucken.

Und nun sucht in allen Ecken,
wo die schönen Eier stecken,
rot und blau,
grün und grau
und mit Marmelflecken! Friedrich Güll

Schnecklein im Frühling

Poch, poch, poch – die Türe auf!
Schnecklein streckt die Fühler:
Ist noch Winter? Ist schon Lenz?
Hier drin wird es schwüler.

Poch, poch, poch – die Türe auf!
Gibt's schon was zu essen?
Löwenzahn und Kopfsalat,

Kraut und Brunnenkressen?

Poch, poch, poch – die Türe auf!
Schnecklein, darfst es wagen.
Sieh, am Himmel hoch und hehr
fährt der Sonnenwagen!

Rudolf Hägni

Alle Tage geh ich aus,
bleibe dennoch stets zu Haus.
(Schnecke)

Ich weiss ein bunt bemaltes Haus,
ein Tier mit Hörnern schaut heraus,
das nimmt bei jedem Schritt und Tritt
sein Häuschen auf dem Rücken mit.
Doch rührst du an die Hörner fein,
schlüpft es geschwind ins Haus hinein.
Was für ein Häuschen mag das sein?
(Schneckenhaus)

Der erste Storch

Ich hab ihn schon gesehn, hurra!
Der erste Storch ist wieder da!
Er steht bei Nachbars auf dem Dach
und klappert alle Kinder wach!

Herr Storch, hast du die Welt besehn?
Frau Störchin, war die Reise schön?
Wann kamt ihr denn ? Heut in der Nacht?

Habt ihr mir auch was mitgebracht?

Ich möchte wohl ein Storch mal sein!
Dann stünd ich stolz auf einem Bein,
wie's bei den Störchen so der Brauch,
und tüchtig klappern tät ich auch!

Dann flög ich bis nach Afrika
und wär im Frühling wieder da.
Mein Nest, das baut ich gross und dicht,
ja, – aber Frösche fräss ich nicht!

Adolf Holst

Auf unsrer Wiese gehet was,
watet durch die Sümpfe,
es hat ein weisses Jäckchen an,
trägt auch rote Strümpfe;
fängt die Frösche, schnapp, wapp, wapp,
klappert lustig: klapperdiklapp –
wer kann das erraten? (Storch)

Die Vogelmutter (nach Karl Pilz)

Auf dem Apfelbaum (befinden) sich ein Vogeinest.
Fünf kleine Distelfinken (schauen) daraus hervor. Ei-
nes Tages (kommen) ein heftiges Gewitter. Die Mutter
(breiten) schützend ihr Gefieder über die nackten Klei-
nen. Hagelkörner (prasseln) durch die Äste des Bau-
mes. Aber die treue Mutter (sitzen) fest auf ihren Jun-
gen. Als das Wetter ausgetobt (haben), (sein) die Klei-

nen unversehrt. Aber die Vogelmutter (sitzen) tot auf ihrem Neste. Ein Hagelkorn (haben) sie getroffen. Setze in die Vergangenheit!

Nacherzählungen

Wie das Vergissmeinnicht zu seinem Namen kam (frei nach M. Bauer)

Als der liebe Gott alle Frühlingsblumen erschaffen hatte, gab er jeder einen Namen. An einem schönen Frühlingstag ging er über die Wiese. Er fragte jedes Blümchen nach seinem Namen. Alle wussten ihn noch. Nur das Vergissmeinnicht hatte ihn vergessen. Da sprach der liebe Gott ernst zu ihm: Aber vergiss mein nicht! Das blaue Blümchen schämte sich sehr. Es vergass nie mehr, was der liebe Gott zu ihm gesagt hatte. Diese Worte wurden auch sein neuer Name.

Das Hundsvielchen

(frei nach L. Grötsch)

Als der liebe Gott die Blumen schuf, gab er jeder ein besonderes Plätzchen. Das weiße Schneeglöcklein pflanzte er in den Garten. Die gelbe Schlüsselblume schickte er auf die Wiese. Die blauen Vielchen aber sollten bescheiden unter den Hecken blühen. Dafür bekamen sie einen feinen Duft. Einige Vielchen je-

doch wollten nicht dort bleiben, wo nur Hunde hinkommen. Sie liessen sich an Wegen und in Wiesen nieder. Deshalb nahm ihnen Gott ihren Duft, und die Sonne bleichte ihre Farbe. Seither heissen sie Hundsvielchen.

Von den Tulpen

(frei nach Magdalena Denkl)

Einmal hatte Maria einen schlimmen Husten. Da wollten die Bienen Honig sammeln für sie. Sie flogen von Blume zu Blume und baten um ein Tröpflein Honig. Alle Blumen gaben gerne ihren Honig her. Aber die Tulpen verschlossen ihre Blüten. Sie wollten ihren Honig nur einer Königin schenken. Von diesem Tage an verloren die Tulpen ihren Duft und ihren Honig. Das war die Strafe für ihren Stolz.

Ein lustiges Osternest

(schriftlicher Bericht)

Die Lehrerin zupft ein Stück Watte aus dem Paket. Wir feuchten die Watte an und legen sie in einen flachen Teller. Peter darf feinen Kressesamen darauf säen. Bald beginnen die Samenkörnlein zu sprossen. In den feinen Kresserasen legen wir ein paar Ostereier.

Hanna darf den Teller Dora bringen. Sie ist krank und kann an Ostern keine Eier suchen.

Nacherzählungen

Warum der Osterhase ein weisses Schwänzchen hat

(frei nach Hubert Göbeis)

Das kleine Häschen stellte sich vor den lieben Gott hin und machte Männchen. Da musste der liebe Gott lachen. Das kannst du fein, sprach er. Weil du das so gut kannst, sollst du der Osterhase werden. Dann musst du den Kindern immer die Ostereier ins Haus tragen.

Der Wettlauf zwischen dem Hasen und dem Igel

(frei nach Jacob und Wilhelm Grimm)

Ein Hase und ein Igel wollten miteinander um die Wette laufen. Sie rannten nebeneinander in zwei Ackerfurchen. Der Hase war viel schneller, aber der Igel schlauer. Er liess den Hasen allein laufen. Am Ende der Furche stand die Igelfrau und rief: Schon da! Da wurde der Hase wütend und wollte noch einmal laufen. Als er zum Anfang der Furche zurückkam, stand der Igelmann dort und schrie: Wieder verloren! So rannte der Hase noch viele Male hin und her und wurde trotzdem nie Sieger. Schliesslich blieb er erschöpft liegen. Der Igel hatte die Wette gewonnen.

Das verzauberte Ei

(frei nach Collodl: Pinocchio)

Das hölzerne Bengelein war ganz krank vor Hunger. Aber nirgends konnte es etwas Essbares auftreiben. Schliesslich fand es in einem Abfallhaufen ein richtiges Hühnerei. Es streichelte und küsste es. Und wie koch ich dich jetzt? Am besten lass ich dich im Pfännlein brutzeln. Der Hampelmann stellte ein Pfännchen auf den Ofen und goss Wasser hinein. Tack! – schlug er die Schale auf und wollte das Ei einlaufen lassen. Aber statt Dotter und Eiweiss schlüpfte ein Küken heraus. Es verneigte sich und sprach: Danke recht höflich! Jetzt muss ich die Schale nicht selber aufpacken.

Der Angsthase

(frei nach Christoph von Schmid)

Der Fuchs und der Hase gingen in einer dunklen Nacht an einem Busch vorbei. Auf einmal hörten sie im Busch ein grosses Geschrei. Der furchtsam Hase glaubte, ein wildes Tier mache das Geschrei, und sprang eilends davon. Der kluge Fuchs ging hin und schaute nach – und sieh! da war es nur ein Laubfrosch. Da lachte er den Angsthasen aus.

Der Garten

Wir haben einen Garten,
und wenn wir treulich warten,

dann sprossen und dann spriessen
die Pflanzenkinder zart und fein
auf schlanken, schwanken Stengelein.
Und wenn wir sie behüten,
so tragen sie uns Blüten.
Die liebe Sonne hat's gewollt,
nun flammt es rot und blau und gold.

Marianne Garff

Die Nelken und Narzissen

Die Nelken und Narzissen sind
besonders feine Damen.
Man riecht sie, gleich der Hyazinth,
hört man nur ihren Namen.
Sie tragen etwas hoch den Kopf
und höher noch die Nasen.
Drum steckt man sie ins Loch vom Knopf
und stellt sie in die Vasen.

Rudolf Hagelstange

Beim Gärtner

Guten Tag, Herr Gärtnersmann!
Haben Sie Lavendel?
Rosmarin und Thymian
und ein wenig Quendel?
Fräulein, ja, das haben wir
hier in unserm Garten;

wollen Sie so freundlich sein
und ein wenig warten?

Mein Blümchen

Ward ein Blümchen mir geschenkt,
hab's gepflanzt und hab's getränkt,
Vöglein, kommt und gebet acht!
Gelt, hab ich es recht gemacht?

Sonne, lass mein Blümchen spriessen!
Wolke, komm es zu begiessen!
Richt empor dein Angesicht,
liebes Blümchen, fürcht dich nicht!

Und ich kann es kaum erwarten,
täglich geh ich in den Garten,
täglich frag ich: Blümlein, sprich!
Blümlein, bist du böse auf mich?
Sonne liess mein Blümchen spriessen,
Wolke kam, es zu begiessen,
jedes hat sich brav gemüht,
und mein liebes Blümchen blüht.
Wie's vor lauter Freuden weinet!
Freut sich, dass die Sonne scheint!
Schmetterlinge. fliegt herbei,
sagt ihm doch, wie schön es sei!

Petersilie ...

Petersilie, Suppenkraut

wächst in meinem Garten,
unser Ännchen ist die Braut,
soll nicht lang mehr warten,
roter Wein und weisser Wein,
morgen soll die Hochzeit sein.

Die kleine Gärtnerin

Meine Blümchen haben Durst,
hab's gar wohl gesehen!
Hurtig, hurtig will ich drum
hin zum Brunnen gehen.

Frisches Wasser hol ich euch,
wartet nur ein Weilchen;
wartet nur, ihr Röschen rot
und ihr blauen Veilchen!

Seht, hier habt ihr Wasser schon,
trinkt nur mit Behagen;
blüht und duftet noch recht lang,
wollt ihr Dank mir sagen.

Georg Christian Dieffenbach

Das Blumenbeet

Das Beet, schon lockert
sich's in die Höh,
da wanken Glöckchen
so weiss wie Schnee;
Safran entfaltet
gewaltige Glut,

smaragden keimt es
und keimt wie Blut.

Primeln stolzieren
so naseweis,
schalkhafte Veilchen,
versteckt mit Fleiss;
was auch noch alles
da regt und webt,
genug, der Frühling,
er wirkt und lebt.

Goethe

Die Gärtnerin und die Biene

Eine kleine Biene flog
emsig hin und her und sog
Süßigkeit aus allen Blumen.

Bienchen, spricht die Gärtnerin,
die sie bei der Arbeit trifft,
manche Blume hat doch Gift,
und du saugst aus allen Blumen?

Ja, sagt sie zur Gärtnerin,
ja, das Gift lass ich darin!

Ich hab keinen Garten

Hab keinen Garten,

hab nur ein Töpfchen,
drin wiegt ein Blümchen
sein buntes Köpfchen.

Ich giess es abends,
ich giess es früh.
Mein liebes Blümchen
vergesse ich nie!

Albert Sixtus

Bauerngarten

In meinem Bauerngarten,
da stehn viel schöne Blum,
Stiefmütterchen, die zarten,
Narziss und Lilium.
Und zwischen Bohnenhecken
und Dill und Bertramkraut
hab ich mir ein paar Stecken
Tomaten angebaut.

Und reichlich Georginen,
sieh an, sie kommen grad!
Und vor und hinter ihnen
Kohlrabi und Salat.

Und schlanke Pappelrosen
am Rand von Kraut und Kohl,
Goldlack und Skabiosen
und Nelken und Viol.

Ein Schmeckerchen Kamille,
ein Rüchlein Rosmarin
und, dass es heil' und stille,
die Minze zwischendrin.

Das gibt ein Blühn und Schwellen
wohl hinterm knappen Zaun;
mit Liebe zu bestellen,
mit Freude anzuschauen.

Kommst du die Strass vorüber,
schau auch und freue dich!
Du hast die Blumen lieber
und Erbs und Gurken ich.

Josef Weinheber

Meine Blumen

In meinem Garten wachsen
viel Blumen zart und fein.
Sie trinken Tau und essen
den schönsten Sonnenschein,
sie wiegen leis im Winde
den bunten Blütenstern,
ach, meine lieben Blumen
hab ich von Herzen gern.

Albert Sixtus

Der Mann im Garten

Es steht in unserm Garten
ein grosser, schwarzer Mann,
der hat von meinem Vater
den alten Anzug an.

Er trägt ein altes Hütchen
und stehet still und stumm
und dreht sich nicht ein einzigmal
nach links und rechts herum.

Doch weht ein leises Windchen,
dann flattern Arm und Bein,
es stellt vor lauter Schrecken
kein Spätzchen mehr sich ein.

Und jetzt sollst du erraten:
Wie wird der Mann genannt?
Komm mit in unsern Garten,
er ist auch dir bekannt!

E. Ricke

Wie das Kind den Kirschbaum pflanzt

Wer recht gern isst Kirschenkuchen,
muss ein Garteneckchen suchen,
muss ein Kirschenkernlein haben,
muss ein tiefes Löchlein graben,
muss darein das Kernlein stecken,
gute Erde drüber decken

und das Plätzlein wohl begiessen.

Wenn nun wird das Bäumlein spriessen,
muss man gleich das Pfählchen schneiden,
muss daran mit dünnen Weiden
gleich das zarte Bläumlein schlingen:

Dann wird's rote Kirschen bringen.

Zuckererbsen

Meine Mutter hat gepflanzt
Zuckererbsen in dem Garten.
Da kamen die Hühner
und pickten davon,
Hühner, Hühner, weh o weh,
wenn das meine Mutter säh!
Schschscht!

Die Hühner im Garten

Mein Hinkelchen, mein Hinkelchen,
was machst in unserm Garten?
Pflückst uns all die Blümlein ab,
machst es gar zu arg.
Mutter wird dich jagen,
Vater wird dich schlagen,
mein Hinkelchen, mein Hinkelchen,
was machst in unserm Garten?

Igel

Der Igel, der Igel,
der ist ein schlimmer Mann;
der hat ‘nen groben Kittel
mit lauter Borsten dran.
Und wer sich nicht dran stechen will,
der fasse ihn nicht an.

Ernst Ludwig Schellenberg

Schmetterlingsjagd

Schmetterlinge fliegen
in dem Sonnenlicht.
Wart, ich will euch kriegen,
ihr entkommt mir nicht!

Bei den Mäuseveilchen,
lieber Schwalbenschwanz,
warte nur ein Weilchen!
ruft der kleine Hans.

Und er schleicht bedächtig
näher jenem Ort,
doch – wie niederträchtig! –
wupp, da fliegt er fort!

Durch das Buschwerk brechen
muss nun Hans und rennt,
Dorn und Distel stechen,
und die Nessel brennt.

Gleich werd ich ihn haben!
jauchzt er froh hinaus.
Bauz! liegt er im Graben,
und die Jagd ist aus.

Heinrich Seidel

Wie ging das zu?

Schmetterling mit deinen Flügeln,
sag mir doch, wie ging das zu?
Krochst als Raupe auf die Erde,
gingst als Puppe dann zur Ruh,
und als wieder du erwachtest,
hattest Flügel du ein Paar.
Träumtest du, du könntest fliegen,
und der Traum, der wurde wahr?

Rudolf Hägni

Im Garten

Hüte, hüte den Fuss und die Hände,
eh sie berühren das ärmste Ding!
Denn du zertrittst eine hässliche Raupe
und tötetest den schönsten Schmetterling.

Theodor Storm

Lass ihn

Lass den bunten Schmetterling
durch die blauen Lüfte schweben,
denn das arme kleine Ding
hat ja nur ein kurzes Leben!

Mückebold

Mückchen, Mückchen, Dünnebein,
Mückchen, lass das Stechen sein,
Stechen tut ja weh!

Mückchen, Mückchen, weisst du was:
Beiss doch in das grüne Gras,
beiss doch in den Klee.

Paula Dehmel

Freude an Tieren

Das Mücklein an der Wand,
das Käferlein im Sand,
das Würmlein in dem Staub,
das Schnecklein in dem Laub,
das Vöglein im Geäst,

die Eierlein im Nest:
Kind, rühr das Tier nicht an,
hab deine Freude dran!

Die Hummel

Du dicke schwarze Hummel,
was machst du für'n Gebrummel!
Grad wie ein Zottelbär,
so brummig kommst du ja einher.
Nun sag mir doch, warum
summsummst du mit Gebrumm?

Die Bienen sind so fix und frech,
die holen allen Honig weg!
Die meisten Blumen sind nun leer,
ich finde keinen Honig mehr
bei meinem Morgenbummel,
ich arme, dicke Hummel!
Das macht mich böse und brummig,
aus vollem Ärger summ ich:
Summ summ, summ summ,
brumm brumm!

Hans von Volkmann

Vom kleinen Bienehen

Summ, summ, summ,
Bienehen, summ herum!
Ei, wir tun dir nichts zuleide,

flieg nur aus in Wald und Heide,
summ, summ, summ,
Bienenchen, summ herum!

Such in Blüten, such in Blümchen
dir ein Tröpfchen, dir ein Krümchen,
summ, summ, summ,
Bienenchen, summ herum!

Kleine Biene

In dem Garten grüne,
eins, zwei, drei,
fliegt 'ne kleine Biene,
eins, zwei, drei.
Hat zwei gelbe Höschen an,
dass sie auch mal laufen kann
auf der Georgine,
auf der Balsamine, eins, zwei, drei.

Viktor Blüthgen

Das Bienenchen

Das Bienenchen fliegt von früh bis spät
in Wies und Feld und Blumenbeet.
Es kriecht in jedes Blütenhaus
und holt den Honig sich heraus.
Summ – summ!
Kommt überall herum.

So wollt ich wohl ein Bienchen sein
und trinken süßen Honigwein!
Die schönsten Blumen sah ich blühn
und sass auf Klee und Rosmarin.
Summ – summ!
Das fänd ich gar nicht dumm.

Adolf Holst

Zwiesprache

Marienkäfer kleine,
rühre deine Beine,
kriech an meinem Finger 'nauf,
setz dich als das Köpflein drauf!
Ist er nicht ein hoher Turm
für so einen kleinen Wurm?
Roten Purpur trag ich,

Flüglein viere schlag ich!
Gar kein Flüglein regst du,
nur zwei Bein bewegst du.
Sechs Beine rühr ich,
sieben Punkte führ ich,
fliege höher als der Turm!
Wer ist nun der kleine Wurm?

Wilhelm Raabe

Hüte dich!

Brauner Käfer, surr und brumm
nicht so um das Haus herum!
Schwäblein sitzt schon auf der Lauer,
schießt herab von hoher Mauer,
schnäbelt zu und packt dich fest,
trägt dich in sein nahes Nest,
wo die Jungen nach dem Schmaus
strecken schon die Hälse aus.

Albert Sergel

Käferstreit

Der Hirschkäfer sagt:
Ich hab ein Geweih!
Ich bin der schönste!

Der Maikäfer sagt:
Ich komm im Mai!
Ich bin der schönsten

Der Marienkäfer sagt:
Ich hab sieben schwarze Flecklein!
Ich bin der schönste!

Der Goldkäfer sagt:
Ich hab ein goldenes Röcklein!
Ich bin der schönste!

Der Mistkäfer sagt:

Ich komm gefahren mit Mist!
Meine Frau die schönste ist!

Das Kind sagt:
Wer kommt da draus!
Macht's selber aus.
Ich geh nach Haus!

Irmgard von Faber du Faur

Das Käferlein

Schau, wie fein:
Das Käferlein
putzt die Flügel mit dem Bein,
spreizt sie auf und schlägt sie zu,
fegt und streicht und hat nicht Ruh,
bis das ganze Flügelkleid
glänzt vor lauter Sauberkeit.
Es ist grad, als ob es wüsst,
dass es morgen Sonntag ist.

Rudolf Hägni

Die Schnecke

In Wald und Garten lebt ein Tier,
das macht im Winter zu die Tür
Geht es im Frühling wieder aus,

bleibt es doch immer halb zu Haus.

Josef Guggenmos

Vom Schneckchen

Ei, wie langsam, ei, wie langsam
kommt die Schneck von ihrem Fleck!
Sieben lange Tage braucht sie
von dem Eck ins andre Eck.

Ei, wie langsam, ei, wie langsam
kriecht die Schneck im Gras daher!
Potz, da wollt ich anders laufen,
wenn ich so ein Schnecklein wär!

Friedrich Güll

Sei gut zu den Tieren

Ein Käferlein im bunten Kleid
kriecht langsam dir entgegen.
Betracht es doch, du hast ja Zeit:
Wie sich die Beinchen regen!

Schau dir die feinen Fühler an,
die zarten Flügeldecken!
Wer recht ein Tier betrachten kann,
wird Wunder stets entdecken.

Das müssen schlechte Menschen sein,

die gar kein Herze haben,
die so ein armes Käferlein
mit einem Tritt begraben.

Der Maikäfer

Ich war einmal ein Engerling,
ich kroch einmal im Boden.
Da drin kroch ich vier Jahre lang,
jetzt komme ich geflogen.

Ich krabbelte zum Licht empor
und hob mich aus dem Grase.
Jetzt fliege ich als Käfer dir
laut surrend um die Nase.

Die gute Kröte

Peter:
Was bist du für ein garstig Tier,
gleich werf ich diesen Stein nach dir.

Kröte:
Was hab ich dir zuleid getan?
Du siehst mich ja so böse an.
Ich halt am Tage mich versteckt,
damit ihr mich nicht immer neckt.

Peter:
Versteckt? Damit man ja nicht glaubt,

die Erdbeern habest du geraubt.
Du gehst ja von dem Beet nicht fort,
was tust den ganzen Tag du dort?

Kröte:

Erdbeeren sind nicht mein Geschmack,
doch nehm die Schnecken ich beim Frack,
die kommen flugs in meinen Magen,
weil alle Früchte sie benagen.

Peter:

Das tätest du? Das ist ja fein!
Dann will ich dein Beschützer sein,
und allen Leuten will ich sagen:
Man darf nie eine Kröte plagen.

Knabe und Vogelnest

Knabe, ich bitt dich, so sehr ich kann:
O rühre mein kleines Nest nicht an!
O sieh nicht mit deinen Blicken hin!
Es liegen ja meine Kinder drin,
die werden erschrecken und ängstlich schrein,
wenn du schaust mit den grossen Augen herein.

Wohl sähe der Knabe das Nestchen gern,
doch stand er behutsam still von fern.
Da kam der arme Vogel zur Ruh,
flog hin und deckte die Kleinen zu
und sah so freundlich den Knaben an:
Hab Dank, dass du ihnen kein Leid getan.

Wilhelm Hey

Kleiner Fink

Drüben auf dem Gartenzaun
sitzt ein kleiner Fink.
Horcht nur, wie er pfeifen kann,
horcht nur, wie er singt!

Nacherzählungen

Die Johannisbeere

(frei nach Ludwig Reinhard)

Johannes der Täufer lebte am Fluss Jordan und predigte und taufte. Einst kam er müde und durstig in ein ödes Tal. Endlich fand er einen grünen Strauch und legte sich darunter schlafen. Als Johannes am Morgen erwachte, hing der Strauch voller roter Beeren. Er löschte damit Hunger und Durst und bat Gott, jedes Jahr solche Beeren für die Menschen wachsen zu lassen. Seit her reifen sie in jedem Sommer als Johannisbeeren.

Pech mit den Kartoffeln

(frei nach Scholz)

Ein paar Buben sitzen am Kartoffelfeuer. Während die Kartoffeln in der Glut braten, erzählen sie sich Geschichten. Einer sagt: Denkt euch, gestern haben wir

unsere Kartoffeln in den Keller gebracht, und nun müssen wir alle der Reihe nach wieder heraufholen. Warum denn? fragen die andern. Der Erzähler lacht und sagt: Ja, wir brauchen halt jeden Tag Kartoffeln zum Essen, und wir können sie doch nicht im Keller kochen!

Das durstige Bienchen

(frei nach Irmgard Glasmacher)

Kommt zu uns! Wir haben feinen Blütenwein, rufen die Blumen. Das hört ein Bienchen. Es ist so durstig. Schnell fliegt es hinüber zur Margerite. Die gibt ihm wieder und wieder ein Glas. Das Bienchen trinkt sogar mehr, als es Durst hat. Zuletzt will es noch bezahlen. Vorsichtig greift es in sein Hosensäckchen an der Seite und holt eine Handvoll goldene Körner heraus. Die streut es auf das Krönchen der Margerite. Dann fliegt es fort. O seht nur, unser Bienchen taumelt ja! Ob es wohl zu viel getrunken hat?

Vom Igel Kasimir

(frei nach Oberreuter)

Ursula bekam zum Geburtstag einen schönen roten Ball. Damit spielte sie im Garten. Später ging sie ins Haus. Aber dem Ball wurde es langweilig allein auf dem Gartentisch. Schwupps, rollte er in den Garten und durch eine Zaunlücke auf die Wiese. Da fand der Igel Kasimir den Ausreisser. Er schubste ihn mit der Nase zurück in den Garten und schalt: Schäm dich, du

aufgeblasener Wicht! Du gehörst doch der kleinen Ursula.

Der Maikäfer

Maikäfer, flieg!
Dein Vater ist im Krieg,
dein' Mutter ist im Pommerland,
Pommerland ist abgebrannt.
Maikäfer, flieg!

Maikäfer auf meiner Hand,
flieg hinaus ins weite Land,
flieg hinein in den grünen Wald,
aber komm zu mir wieder bald.
Sag mir dann, was du gesehn,
ob die Welt überall so schön.

Johannes Trojan

Brumm!

Maikäfer brumm!
Und fliege mit Gesumm
hinüber bis zum nächsten Baum,
trinke dort vom Blütenschaum!
Maikäfer, brumm!

Maikäferchen, Maikäferchen, fliege weg!
Dein Häuschen brennt,
dein Mütterchen flennt,

dein Vater sitzt auf der Schwelle,
flieg in Himmel aus der Hölle.

Dorfmusik

Hoch auf dem Zaun der Gockelhahn
fängt die Musik mit Krähen an,
die Hühner stimmen lustig ein,
die Gans will auch nicht stille sein.

Die Ziege meckert in dem Stall,
es blöken laut die Schäflein all,
es bellt der Hund, und grunzend schrein
die Schweine alle, gross und klein.

Das Spätzlein selbst mit hellem Klang
stimmt an den lustigsten Gesang,
im tiefsten Basse brummt dazu
im Stalle hier die bunte Kuh.

Die Drescher in der Scheune dort,
sie schlagen flink in einem fort
den Takt dazu, dass laut es knallt
und weit das ganze Dorf hin schallt.

Das quiekt und schreit, das pfeift und summt,
das klopft und grunzt, das blökt und brummt!
Wer hört je in der Stadt solch Stück?
Das ist die lust'ge Dorfmusik!

Georg Christian Dieffenbach

Kinderpredigt

Ein Huhn und ein Hahn,
die Predigt geht an.
Eine Kuh und ein Kalb,
die Predigt ist halb.
Eine Katz und eine Maus,
die Predigt ist aus.
Geht alle nach Haus
und haltet einen Schmaus!
Habt ihr was, so esst es,
habt ihr nichts, vergesst es.
Habt ihr ein Stücklein Brot,
so teilt es mit der Not.
Habt ihr noch ein Brosämlein,
ei, so streut's den Vögelein!

Hofkonzert

Hört, hört!
Im Hof ist Konzert!
Der Hahn, der fängt an:
Kikeriki! der schönste bin i!
Und alle Hühner schrei'n:
Das muss wahr sein!
Ach was!
sagt der Enterich,
gar nichts ist das!
Und dann fangen die Spatzen an,
und dann kommen die Gänse dran.

Die Schafe schrei'n
und der Pfau und das Schwein.
Und die Kuh immerzu
brüllt: Muh, muh!
Horch, wie das gackert und gellt,
und der Karo, der bellt,
und alles umsonst
und kostet kein Geld.

Adolf Holst

Auf dem Bauernhof

Die Katze schreit: Miau!
Der Bello bellt: Wau wau!
Die Enten schnattern immerzu.
Im Stall brüllt hungrig eine Kuh.
Und drinnen in der Tenne,
da gackert eine Henne.
Und auf dem Mist kräht stolz der Hahn.
Und in der Wiese nebenan
blöken die Schafe, meckern die Ziegen
aus Langweil oder zum Vergnügen.
So geht es auf dem Hofe zu,
und erst, wenn's dunkelt, gibt es Ruh.
Rudolf Hägni

Schlaf!

Schlaf, mein kleines Mäuschen,
schlaf bis morgen früh,
bis der Hahn im Häuschen
ruft sein Kikeriki!

Der Bauernhof

Der Tag bricht an;
es kräht der Hahn,
es gackert die Henne
und fliegt zur Tenne
und macht ein Geschrei,
als ob ein Wunder geschehen sei.
Da kommen herbei
die Magd und der Knecht,
die laufen nicht schlecht
und sehen nach
und finden, ach,
unter altem Plunder,
o Wunder, o Wunder,
ein taubes Ei!
Ei ei! Ei ei!

Robert Reinick

Das Hausgesinde

Widewenne heisst meine Puthenne.
Kannichtruhn heisst mein Huhn.
Wackelschwanz heisst meine Gans.
Schwarzundweiss heisst meine Geiss.
Schmierulein heisst mein Schwein.
Ehrenwert heisst mein Pferd.
Gute Muh heisst meine Kuh.
Wettermann heisst mein Hahn.

Lautermund heisst mein Hund.
Guckheraus heisst mein Haus.
Schlupfheraus heisst meine Maus.
Wohlgetan heisst mein Mann.
Sausewind heisst mein Kind.
Leberecht heisst mein Knecht.
Hochbetagt heisst meine Magd.
Nun kennt ihr mich mit Mann und Kind
und meinem ganzen Hausgesind.

Die Lerche

Die Lerche in den Lüften schwebt
und singt den Himmel an.
Vom grünen Feld sie sich erhebt
und grüsst den Ackersmann.

Die Bauernuhr

Die Sonne sinkt,
der Vollmond blinkt.
Nun schliesst der Bauer Stall und Scheun,
denn auf dem Turme schlägt es neun.

Und nah und fern
glänzt Stern an Stern.
Jetzt wollen wir zu Bette gehn,
denn auf dem Turme schlägt es zehn.

Wer in dir ruht, Gott,
schläft so gut.
Dem Kranken auch zum Schlummer helf,

denn auf dem Turme schlägt es elf.

Die Fledermaus

kriecht in ihr Haus.

Die Eulen heulen und die Wölf,

denn auf dem Turme schlägt es zwölf.

Das Mäuslein schlüpft herum und hüpf.

Sonst aber rührt und regt sich keins,

denn auf dem Turme schlägt es eins.

Der Wächter schreit schon lange Zeit

und bläst ins Horn nach jedem Schrei,

denn auf dem Turme schlägt es zwei.

Jetzt fängt der Hahn zu krähen an

und weckt den Bauern frank und frei,

denn auf dem Turme schlägt es drei.

Nun macht der Knecht den Pflug zurecht

und spannt daran den starken Stier,

denn auf dem Turme schlägt es vier.

Die Schwalbe lacht, die Sonn erwacht.

Der Wandersmann zieht an die Strümpf,

denn auf dem Turme schlägt es fünf.

Die Mutter sagt zur muntern Magd:

Flink zu dem Kinde hin und weck's,

denn auf dem Turme schlägt es sechs.

Dann bring den Tee und den Kaffee!

Doch nichts bekommt, wer liegen blieben,
denn auf dem Turme schlägt es sieben.

Rasch auf vom Stuhl und in die Schul!
Und lernet brav und gebt fein acht,
denn auf dem Turme schlägt es acht.

Wer ernten will...

Kartoffeln in die Erde! Und Saatkorn in den Acker!
Wer ernten will im Herbst, der sei im Frühling wacker;
und wer im Frühling wacker ist, der hat im Winter
Brot,
und wer sein Brot verdienen kann, der fürchtet keine
Not;
und wer nicht Not zu fürchten hat und ist gesund am
Leibe, der danke Gott und bitt' ihn drum, dass er ge-
sund auch bleibe.

Der Kartoffelsack

Es war mal ein Kartoffelsack.
Der Bauer trägt ihn huckepack
auf den grossen Wagen.
Die Pferdchen machen tripp, tripp, trapp.
Im Hof lädt ihn der Bauer ab,
tut ihn zum Keller tragen.
Da hat der Sack für sich gedacht:
So eine rabenschwarze Nacht,
ich allerärmster Rumpelpumpel!
Dann hat er alles rausgespuckt,

die Kinder haben zugeguckt.
Das war mal ein Gerumpel!

Frieda Döring

Kartoffelernte

Nach Süden ziehn nun Storch und Star.
Wir ziehen auch als Wanderschar
mit Hacke, Korb und Spaten.
Verschlossen liegen Hof und Haus.
Heut graben wir Kartoffeln aus,
und die sind gut geraten.
Die Furchen lang mit hack und hack,
erst in den Korb, dann in den Sack.
Das Schütteln nicht vergessen!
Das ganze Feld in einem Zug; d
er Winter dauert lang genug,
dann haben wir zu essen.
Und mit dem durren Kraute dann,
da zünden wir ein Feuer an,
Kartoffeln drin zu rösten.
Die Schale schwarz, das andre weiss,
gleich aus der Asche glühend heiss,
so schmecken sie am besten!
Adolf Holst

Beim Kartoffelfeuer

Lustig brennt das Feuerlein
auf der grünen Heide,

und die Kinder gross und klein
stehn dabei voll Freude.
Die Kartoffeln hurtig bringt!
Werft sie in die Kohlen!
Und ihr andern lauft und springt,
dürres Kraut zu holen!
Ei, das ist ein gut Gericht,
ein Kartoffelbraten!
So was hat ein König nicht.
Wenn sie nur geraten!

Christian Dieffenbach

Ich bin der Bauer

Ich bin der Bauer. Ich pflüge das Feld.
Ich säe und ernte, was ich bestellt.
Wo nähmet ihr, wenn ich nicht wär,
das Mehl für Brot und Kuchen her?

Im Stall

Im Stall, im Stall, im Stall,
da tollten zwei Dackel herum,
da hocken zwei Häslein dumm,
da machen zwei Öchslein brumm,
im Stall, im Stall, im Stall.

Im Stall, im Stall, im Stall,
da tun zwei Kätzlein miau'n,
da tun zwei Schwälblein bau'n,

da stampfen zwei Rösslein braun,
im Stall, im Stall, im Stall.

Im Stall, im Stall, im Stall,
da springen zwei Mäuslein scheu,
da fressen zwei Kühlein Heu,
da liegen zwei Kälblein auf der Streu,
im Stall, im Stall, im Stall.

Im Stall, im Stall, im Stall,
die Häslein, die Dackel,
die Öchslein, die Schwälblein,
die Kätzlein, die Rösslein,
die Kühlein, die Kälblein,
die haben es alle gar lustig und fein –
du möchtest wohl gleich
die zwei Mäuslein sein?
Im Stall, im Stall, im Stall.

Christian Morgenstern

Das Pferd und der Knecht

Das Pferd sagt zum Knecht:
Den Berg hinauf jag mich nicht,
den Berg hinab schlag mich nicht,
im Stall vergiss mich nicht!

Hü!

Hü, Pferdchen, hü,
zieh den Wagen, zieh!

Sind wir auf dem Berglein oben,
will ich auch mein Pferdchen loben,
Heu und Hafer soll's dann haben,
aber jetzt muss sich's noch plagen.
Hü, Pferdchen, hü,
zieh den Wagen, zieh!

Muh!
Muh, muh, muh,
so ruft im Stall die Kuh.
Sie gibt uns Milch und Butter,
wir geben ihr das Futter.
Muh, muh, muh,
so ruft im Stall die Kuh.

Kälbchen zu verkaufen,
Leutchen, kommt gelaufen l
Was soll das Kälbchen kosten?
Anderthalb Groschen.
Das ist fürs Kälbchen viel zuviel,
ich geb 'nen halben Besenstiel.
So nimm du nur das Kälbchen hin,
freut mich, dass ich's ledig bin.

Zu den Zicklein spricht die Ziege:
Seht, wie ruhig ich da liege,
aber ihr müsst ewig laufen,
springen, tanzen, bängen, raufen,
solltet euch ein bisschen schämen,
endlich mal Vernunft annehmen!
Solche Rüge, die tut weh,
und die Zicklein sagen: Bäh!

Die Ziege lief den Berg hinauf
und wackelt' mit dem Bärtchen,
da sprang ein kleiner Schneider drauf
und meint', es wär ein Pferdchen.

Das eigensinnige Schwein

Das Schwein, das Schwein, das steckt so recht
voll Trotz und Eigensinn.
Wohin man's gerne haben möchte,
da will's durchaus nicht hin.
Drum, soll es vorwärts, zieht man fein
am Schwänzchen es zurück;
und dass ein Schwänzlein ist am Schwein,
das ist ein rechtes Glück!

Johannes Trojan

Die Kinder und die Haustiere

Nun kommt, ihr Tiere, mal heran
und sagt: Was habt ihr uns Gutes getan?
Der Hund spricht: Ich bewache dein Haus.
Die Katze schreit: Ich fange die Maus.
Das Pferd wiehert: Ich ziehe den Wagen dir.
Die Kuh brummt: Milch und Butter kommt von mir.
Die Ziege meckert: Mein Käse, der schmeckt.
Das Schwein grunzt: Ich gebe dir Fleisch und Speck.
Das Schäfchen blökt: Ich schaffe dir Wolle und Zeug.

Das Gänschen schnattert: Ich stopfe dein Bettchen
weich.

Die Henne gackert: Ich lege dir Ei um Ei.

Das Bienchen summt: Süßen Honig trag ich herbei. –

So, Kinder, seid ihr unsere Herrn;

drum habt uns lieb, wir geben's euch gern!

Franz Wiedemann

Pudel hat genascht

Wer hat hier die Milch genascht?

Hätt' ich doch den Dieb erhascht!

Pudel, wärst denn du es gar?

Pudel, komm doch! Ei fürwahr,

einen weissen Bart hast du;

sag mir doch: Wie geht das zu?

Die Hausfrau sah ihn an mit Lachen:

Ei Pudel, was machst du mir für Sachen?

Willst wohl gar noch ein Naschkätzchen werden?

Da hing er den Schwanz bis auf die Erden

und heulte und schämte sich so sehr.

Der naschet wohl so bald nicht mehr!

Wilhelm Hey

Die Feldmaus

Ist eine kleine, braune Maus,

trippelt aus ihrem Wiesenhaus.
Das lustige Schnäuzchen
schnuppert im Wind;
regt sich ein Halm nur,
flieht sie geschwind.

Ich möchte wissen,
warum sie nie
ein ander Wort sagt
als tri-tri!
Puff – schon hat die Wiese sie wieder verschlungen!
Noch lispelt das Gras, was sie gesungen.
Cécile Forrer

Das Schwein

Ein kluger Mann verehrt das Schwein;
er denkt an dessen Zweck.
Von aussen ist es ja nicht fein,
doch drinnen sitzt der Speck.

Wilhelm Busch

Bind den Pudel an!

Bauer, bind den Pudel an,
dass er mich nicht beissen kann.

Beisst er mich, verklag ich dich,
tausend Taler kostet's dich.
Tausend Taler sind kein Geld,
wenn mir nur mein Pudel bellte

Das Kätzchen

Miese-, Miese-Kätzchen,
wie weiss sind deine Tätzchen,
wie zierlich ist dein Näschen,
wie lustig deine Spässchen!
Doch was ist das, du falsches Tier,
du kratzest mich? Was tat ich dir?

Ich weiss ein Kätzchen

Ich weiss ein Kätzchen wundernett,
ein Kätzchen weiss und grau,
und wenn es in die Stube will,
so schreit's miau, miau!

Und wenn das Kätzchen Hunger hat,
so schmeichelt es der Frau
und bittelt immerfort
und ruft miau, miau, miau!

Und wenn des Nachbars Hündchen kommt
und bellt es an wau, wau,
so springt es auf den Baum
und schreit miau, miau, miau!

Wer sitzt auf unsrer Mauer?

Die Katz sitzt auf der Lauer.
Nehmt euch in acht, ihr Spätzchen!
Es kommt das Mausekätzchen.

Katze und Maus

Kätzchen kommt gegangen,
will das Mäuschen fangen.
Kommt das Kätzchen in das Haus,
springt das Mäuschen schnell hinaus.

Die Wohnung der Maus

Ich frag die Maus:
Wo ist dein Haus?
Die Maus darauf erwidert mir:
Sag's nicht der Katz, so sag ich's dir.
Treppauf, treppab,
erst rechts, dann links,
dann wieder rechts
und dann gradaus,
da ist mein Haus,
du wirst es schon erblicken!
Die Tür ist klein,
und trittst du ein,
vergiss nicht, dich zu bücken.
Johannes Trajan

Mäuslein, Mäuslein

Mäuslein, Mäuslein,
lauf in dein Häuslein!

Spring in dein Loch,
sonst kommt die Katz
und fängt dich noch.

Hennen und Tauben

Alle unsre Tauben
sind schon lange wach,
sitzen auf den Lauben,
sitzen auf dem Dach,
sitzen auf dem Regenfass:
Wer gibt denn uns Tauben was?

Alle unsre Hennen
sind schon aus dem Stall,
gackeln schon und rennen,
scharren überall.
Und der Hahn kräht: Futter her!
Immer mehr, nur immer mehr!
Gustav Falke

Der Hahn

Was ruft der Hahn?
Die Augen aufgetan,
der Tag bricht an!

Auf denn, mein Kind!
Der Tag, darin wir sind,
geht wie der Wind.

Er weckt und schreit:
Aus jeder Spanne Zeit
wird Ewigkeit.

Und mit der Sonne Bahn
zum Himmel lauf hinan!
So kräht der Hahn.

Ruth Schaumann

Gick, gerick

Auf dem Hause kräht der Hahn:
Gick, gerick, der Tag bricht an!
Gleich wird's munter unterm Dach,
Schwalb und Sperling werden wach.
Und nun klopft's im Augenblick
an das Fenster: Pickperiwick!
Denn da liegt im Kabinett
Schnarchelhänschen noch im Bett.

Friedrich Güll

Kikeriki!

Kikeriki!
Seht ihr mich?
Kikeriki!

Versteht ihr mich?
Wisst,
ich bin der Hahn auf dem Mist!
Gustav Falke

Gag-gag-gag

Die Henne macht ihr Gag-gag-gag,
ein fürchterlich Geschrei.
Die Bäurin weiss schon, was sie sagt,
sie geht und holt ein Ei.

Der Hahn weckt früh die Leute auf,
den Knecht, die Dirn, die Magd,
sie liegen alle noch im Bett
und schlafen, bis es tagt.

Die fünf Hühnerchen

Ich war mal in dem Dorfe,
da gab es einen Sturm,
da zankten sich fünf Hühnerchen
um einen Regenwurm.

Und als kein Wurm mehr war zu sehn,
da sagten alle: Piep!
Da hatten die fünf Hühnerchen
einander wieder lieb. Viktor Blüthgen

Hühnchen und Hähnchen

Das Hühnchen und das Hähnchen,
die gingen einen Weg.

Das Hähnchen fand ein Böhnchen,
das Hühnchen nahm's ihm weg.
O du mein liebes Hühnchen,
wie wird es dir noch gehn?
Ich mag nicht mehr, ich mag nicht mehr
mit dir spazieren gehn!

Putt, putt, putt

Putt, putt, putt, mein Hühnchen,
putt, putt, putt, mein Hahn!
Eier legt das Hühnchen,
krähen tut der Hahn.

Pitsche, patsche

Pitsche, patsche Rosmarie,
der Gockelhahn kräht kikeriki,
die Henne legt das Ei
und macht ein gross Geschrei,
die Glucke geht spazieren,
sie muss die Küken führen.

Das Wackelentchen

Entchen, So geh doch gerade!
Es ist ja um dich schade.
Du wackelst hin und wackelst her,
als ob das Wackeln reizend wär.
Nein, Entchen, nein, das ist nicht recht,
hast gute Schuh und gehst so schlecht.

Eine alte, dicke Ente

Eine alte, dicke Ente
geht nicht gerne schnell.
Ja, sie möchte – wenn sie könnte!
Doch sie ist zu korpulente.
Solche alte, dicke Ente
kommt nicht von der Stell.

Friedrich Hoffmann

Das Gänselein

Ei, Mütterlein, lieb Mütterlein,
das Gänselein ist im Garten!
Jag mir's hinaus, jag mir's hinaus,
es tut mir grossen Schaden!

O Mütterlein, lieb Mütterlein,
das Gänselein will mich beissen!
Nimm ein Gäbelein,
schlag's aufs Schnäbelein,
so wird's dich nimmer beissen!

Gänseliesel

Die Gänse gehn im Gänsemarsch,
die Liese hintendrein.
Und wenn sie nicht mehr gehen woll'n,

da fangen sie an zu schrei'n:
O Liese, liebe Liese,
lass uns doch auf die Wiese!

Da gibt es guten Löwenzahn
und Gräslein jung und grün
und süssen Klee und Fingerkraut.
Wo führst du uns noch hin?
Zum Bache, sagt die Liese,
da wascht euch mal die Füße!

Doch wenn die heisse Sonne brennt,
da schläft die Liese ein.
Die Gänse gehn zum Gartenhag
und schlüpfen dort hinein.
Schlaf wohl, du faule Liese,
wir gehen ins Gemüse!

Oskar Dreher

Summ – summ –

summ so schwirrt es um das Bienenhaus.
Brumm – brumm – brumm
die Bienlein fliegen ein und aus.
Surr – surr – surr
so gehn die kleinen Flügel,
purr – purr – purr
wohl über Tal und Hügel,
Sie fliegen auf die Heide,
in Wiese, Wald und Weide,
wo tausend Blüten warten,

auch manches bleibt im Garten.
Und jedes taucht sein Rüsselein
tief in die offenen Blüten ein.
Es saugt den süßen Saft daraus
und trägt ihn heim zum Bienenhaus
wohl in die kleinen Zellen.
Die hat das Bienchen selbst gebaut
aus reinem Wachs von Blum und Kraut,
die reinen, die hellen,
die hunderttausend Zellen.
Kind, komm blick hinein
durch das kleine Fensterlein!
Sieh, der Bienlein schwarze Schar,
wie das drängt und rennt und schafft!
Jedes Zellchen schön und klar
birgt ein Tröpfchen Blumensaft.

Wolrad Eigenbrodt

Die Biene

Da steht das kleine Bienenhaus;
die Bienchen ziehen ein und aus,
die kleinen, muntern Leute.
Sie fliegen nach den Blumen hin
und suchen süßen Honig drin
mit rechter Lust und Freude.

Schmeckt's ihnen gut, so summen sie;
ist's Blümlein leer, so brummen sie
und fliegen fort im Jagen.
Und haben sie sich satt geleck't,
dann wird noch Honig eingesteckt,

soviel sie können tragen.

Georg Christian Dieffenbach

Der Bauer und die Spatzen

Dieb, Dieb – ich will euch dort!
Macht euch aus den Kirschen fort!
Wo es was zu naschen gibt,
sitzt das Bettelvolk und piept:
auf dem Felde, wenn gesät wird,
wenn es reift und wenn gemäht wird,
in dem Garten, vor der Scheune,
auf dem Kirschbaum wie beim Weine.

Spricht das Spätzlein: Lieber Mann,
sieh uns nicht so grimmig an!
Was ihr erntet, was ihr pflückt,
hat der liebe Gott geschickt,
hat für uns, zu Lust und Leben,
noch ein bisschen zugegeben.
Spatz wie Bauer, keiner minder,
sind des Herrgotts Bettelkinder.

Viktor Blüthgen

Die Vogelscheuche

Die Raben rufen: Krah, krah, krah!
Wer steht denn da, wer steht denn da?

Wir fürchten uns nicht, wir fürchten uns nicht
vor dir mit deinem Brillengesicht.

Wir wissen es ja ganz genau,
du bist nicht Mann, du bist nicht Frau.
Du kannst ja nicht zwei Schritte gehn
und bleibst bei Wind und Wetter stehn.

Du bist ja nur ein blosser Stock
mit Stiefeln, Hosen, Hut und Rock.
Krah, krah, krah!

Christian Morgenstern

Meine Kaninchen

Im Garten hinten, im Stall bei der Scheune,
da hab ich Kaninchen, ich glaub, es sind neune.

Sie liegen behaglich auf Stroh und Heu,
und zwei schneeweisse sind auch dabei.

Sie hüpfen lustig umher im Stalle,
sie knabbern und knuspern und kennen mich alle.

Und bring ich am Morgen das Futter hinein,
gleich machen sie Männchen, alle neun.

Des Kirschbaums Gäste

Der Kirschbaum grünt an Zweig und Ast,

da hat er auch schon einen Gast.
Am jungen Grün und zarten Blatt
frisst sich das Räuplein voll und satt.

Der Kirschbaum blüht an Zweig und Ast,
da hat er wieder einen Gast.
Das Bienchen findet Honigseim
und trägt ihn in die Zellen heim.

Und sind der Wochen sechs vorbei,
so kommen gar der Gäste zwei.
Kennst du sie wohl? Sag es geschwind!
Es ist das Spätzlein und – das – (Kind).

Ernst Lausch

Kirschen

Erst weiss wie Schnee,
dann grün wie Klee,
dann rot wie Blut,
schmeckt Mädchen und Buben,
Spatzen und Staren,
Amseln und Finken gut.

Die Heuernte

Steht ein Kirchlein im Dorf,
geht ein Weg dran vorbei,
und die Hühner, die machen
am Weg ein Geschrei.

Und die Tauben, die flattern
da oben am Dach,
und die Enten, die schnattern
da unten am Bach.

Und der Wagen voll Heu,
der kommt von der Wiese,
und oben darauf
sitzt der Hans und die Liese.

Sie jodeln und jauchzen
und lachen all beid,
das klingt durch den Abend,
es ist eine Freud.

Robert Reinick.

Im Heu

O wie schön ist es im Heu!
Lieblich ist der Duft,
und die Lerche singt dabei
hoch aus blauer Luft.

Und das Grillchen hört man auch,
das die Zither schlägt
unterm wilden Rosenstrauch,
den der Wind bewegt.

Warme Luft und Sonnenschein,
o wie ich mich freu!
Sagt, wo kann es schöner sein,

schöner als im Heu?
Johannes Trojan

Wie schreibt man dürres Gras mit drei Buchsta-
ben?
(Heu)

Ein wildes Tier zerreisst damit die Beute
doch friedlich blüht es auf dem Rasen heute. (Lö-
wenzahn)

Rad gebrochen

Ein Rad gebrochen! Da liegt das Heu,
da liegt der Wagen, und nebenbei
ein blasses, schwächtiges Mädchen steht,
das heulend die Zipfel der Schürze dreht.

Was willst du denn? Ich streichle ihm sanft das Ge-
sicht.

Da zeigt's auf den riesigen Wagen und spricht,
das zitternde Stimmchen von Schluchzen zerrissen:
Sie sagen, ich hätte ihn umgeschmissen!

Anna Ritter

Löwenzahn

Fliegt, ihr Strahlenkrönchen,
über unser Haus,

über alle Dächer
und zum Dorf hinaus!

Abendwinde tragen
leicht euch und gelind,
bis ein schönes Plätzchen
ihr zum Rasten find't!

Schlagt dort eure Wurzel
in den Boden sacht,
und im nächsten Jahre
blüht in neuer Pracht!

Albert Sergel

Greis im Silberhaar

Am Abend eine Sonne klar,
am Morgen ein Greis im Silberhaar.
Ein Windhauch bläst sein Leben aus,
entschweben hundert Sterne draus.
Und wo ein Sternlein zur Erde geht,
in goldenen Sonnen es aufersteht.

Heinz Ritter

Ausgeblüht

Die goldne Pracht hat ausgeblüht.
Die kleinen Sonnen sind verglüht.
In silbernen Laternchen glimmt

ihr Licht, bevor es Abschied nimmt,
bevor der Wind es rund verweht
und neue goldne Sonnen sät.

Dr. Owlglass

Lichtlein auf der Wiese

Lichtlein auf der Wiese
blas ich alle aus,
und es fliegen Sternchen
in die Weit hinaus,
schweben in der Sonne,
schweben auf und nieder.
Nächstes Jahr zur Frühlingszeit
gibt es neue Lichtlein wieder.
Doch zuvor, du wirst es sehn,
wird die Wiese, wird die Wiese
ganz in Gold, in Golde stehn!

Elise Vogel

Flieger

Mehr als hundert braune Bürschlein,
jedes ist ein winzig Kind,
sitzen auf dem grünen Stengel,
warten auf den Sommerwind.

Jedes Bürschlein hält ein feines,
weisses Seidenschirmchen hoch.
Lieber Wind, so blase endlich,
lieber Wind, so hol uns doch!

Und er bläst und trägt sie alle
in den blauen Tag hinein.
Danke schön, Herr Wind! Wie lustig
fliegt es sich im Sonnenschein!

Georg Herbolzheimer

Heuschrecke

Heuschreck hüpfte herum im Gras,
springt dem Peter auf die Nas,
springt der Bärbel an die Zöpfe,
setzt sich in die Beerentöpfe,
setzt sich – hopp – auf Heidis Schuh!
Kind, mach rasch dein Mündchen zu,
denn sonst schwingt der grüne Junge
sich auch noch auf deine Zunge!

Maria Theresia Schuler

Sieben dicke Riesen

liefen in die Wiesen.
Wie die Winde bliesen,
kriegten sie das Niesen.
Hatschi! Hatschil! Hatschi!

Das Gänseblümchen

Ich wohne auf der Wiese,
hab einen gelben Hut,

dazu ein weisses Kleidchen,
die Kinder sind mir gut.
Mich kennen alle Leute,
daheim in Stadt und Land,
ich blüh den ganzen Sommer,
bin Gänseblümchen genannt.

Albert Sixtus

Das Wassertröpflein

Tröpflein muss zur Erde fallen,
muss das zarte Blümlein netzen,
muss mit Quellen weiter wallen,
muss das Fischlein auch ergötzen,
muss im Bach die Mühle schlagen,
muss im Strom die Fische tragen.
Und wo wären denn die Meere,
wenn nicht erst das Tröpflein wäre?

Goethe

Es regnet

Die Erde zu segnen,
beginnt es zu regnen.
Da kommen die Schnecken
aus ihren Verstecken.
Sie gucken aus ihrem zierlichen Haus
neugierig, vergnügt in die Welt hinaus.
Sie suchen die zartesten Blätter
und denken: Welch herrliches Wetter!

Alice Steiner

Mairegen

Es regnet, es regnet,
der Kuckuck wird nass,
bunt werden die Blumen,
und grün wird das Gras.
Mairegen bringt Segen,
heraus aus dem Haus,
steigt schnell in die Kutsche,
gleich fahren wir aus.

Es regnet, es regnet,
der Kuckuck wird nass,
wir sitzen im Trocknen,
was schadet uns das?
Mairegen bringt Segen,
und werden wir nass,
so wachsen wir lustig
wie Blumen und Gras.

Gertrud Caspari

Regen

Regen, Regen, Himmelssegel!
Bring uns Kühle, lösche den Staub
und erquickte Halm und Laub!

Regen, Regen, Himmelssegens!
Labe meine Blümelein,
dass sie blühen im Sonnenschein!

Regen, Regen, Himmelssegens!
Nimm dich auch des Bächleins an,
dass es wieder rauschen kann!

Hoffmann von Fallersleben

Mairegen

Solltest doch lieber ins Häuschen gehn,
Häuschen gehn!
Wirst ja am Ende ganz nass.
Wozu doch willst du im Regen stehn,
Regen stehn?
Sag, wozu nützt dir das?

Mairegen macht, dass man grösser wird,
grösser wird.
Grösser doch möchte ich gern sein.
Wär ich, o Mütterchen, gross genug,
gross genug,
ging ich gewiss nicht hinein!

Hoffmann von Fallersleben

Regen und Sonnenschein

Laufe, Regen, laufe,
laufe aus der Traufe,

tränke jedes Gartenbeet,
wo noch eines dürre steht.

Scheine, Sonne, scheine!
trockne Gras und Steine,
schluck den letzten Wolkenstreif,
koch die blauen Trauben reif!

Werner Bergengruen

Regenlied

Tausend kleine Regenmännlein
giessen wie aus grauen Kännlein
Regen, Regen übers Land.

Pitsch! Da tropft es auf das Gras.
Patsch! Jetzt sind die Bäume nass,
Pfützen stehn auf allen Wegen,
nichts als Regen, Regen, Regen.

Und die Kinderschar im Haus
schaut betrübt zum Fenster 'naus,
möchte gerne draussen springen,
komm hervor doch Sonnenschein!
Regen, Regen, halte ein!

Aber immer weiter tropft es,
an die Fensterscheiben klopft es,
rings von allen Dächern fließt es,
Regen, Regen, übers Land!

Heli Rothkath

Regen

Es regnet, es regnet.
Die Blümlein werden nass.
Und all die lieben Kinderlein,

die fliehen schnell ins Haus hinein.
Zuvorderst nur am Näschen klein,
da schimmert noch wie Silberschein
ein Tröpflein, hell wie Glas.

Rudolf Hägni

Es regnet

Es regnet, Gott segnet,
die Erde wird nass,
bunt werden die Wiesen,
und grün wird das Gras.

Es regnet, Gott segnet,
die Erde wird nass,
wir sitzen im Trocknen,
was schadet uns das?

Es regnet, es regnet,
es regnet seinen Laut,
und wenn's genug geregnet hat,
so hört's auch wieder auf.

Regenwetter

Was ist das für ein Wetter heut!
Es regnet ja wie toll!
Die Strasse ist ein grosser See,
die Gasse übervoll.

Der Sperling duckt sich unters Dach,
so gut er eben kann,
und Nero liegt im Hundehaus
und knurrt das Wetter an.

Wir aber haben frohen Mut
und sehn dem Wetter zu,
erzählen uns gar mancherlei
daheim in guter Ruh.

Lass regnen, was es regnen will!
Lass allem seinen Lauf!
Und wenn's genug geregnet hat,
so hört's auch wieder auf.

Friedrich Heim

Regen, Regen...

Regen, Regen, hör einmal auf,
Wasser, versiege, Wasser, verlauf!

Möchten die Sonne mal wieder sehn,
möchten mal wieder spazieren gehn,
immer nur Regen, das ist ja zum Weinen,
Wolken, so stellt doch das Regnen ein!
Alles so nass und so kalt und so grau.
Himmel, Himmel, sei wieder blau!

Rudolf Hägni

Es regnet

Es regnet auf das Ziegeldach.
Ein Tropfen läuft dem andern nach.
Es regnet in das Haus herein,
da mach ich zu die Fensterlein
und höre, wie die Regentropfen
so lustig an das Fenster klopfen.

Nass

Der Kuckuck auf dem Baume sass.
Es regnete, da ward er nass.
Doch bald kam wieder Sonnenschein,
da ward der Kuckuck hübsch und fein!

Das Bächlein

Bächlein, wie hurtig eilst du zu Tal!
Kannst du nicht rasten und ruhn einmal?

Ich kann nicht rasten, ich kann nicht bleiben,
hinunter muss ich, das Mühlrad treiben.

Viel Tierlein muss ich zum Trinken laden,
und andere kommen, in mir zu baden!

Die Wiesen tränk ich, die grünen Auen
und Blumen, die sich in mir beschauen.

Dann zu dem Flusse lenk ich den Lauf,
der nimmt so viele Bächlein auf.

Er geht durchs Land hin mit stolzem Schritt,
und alle nimmt er zum Meere mit.

Vom Bergwald komm ich, vom Felsen her;
wie weit, wie weit ist mein Weg zum Meer!

Johannes Trojan

Die Wolken

Ich sehe vom Fenster die Wolken so gern;
sie ziehen und eilen so nah und so fern.

Bald sind sie wie Berge und ballen sich dicht;
bald gehn sie wie Schäfchen im himmlischen Licht.

Sie leuchten am Morgen in rosiger Glut,
am Mittag wie Schnee und am Abend wie Blut.

Ich sehe vom Fenster die Wolken so gern;

sie ziehen und eilen so nah und so fern.

Wolrad Eigenbrodt

Ein Lied um Regen

Der erste:

Regen, komm herab!

Unsre Saaten stehn und trauern,
und die Blumen welken.

Der zweite:

Regen, komm herab!

Unsre Bäume stehn und trauern,
und das Laub verdorrt.

Der erste:

Und das Vieh im Felde schmachtet
und brüllt auf zum Himmel.

Der zweite:

Und der Wurm im Grase schmachtet,
schmachtet und will sterben.

Beide:

Lass doch nicht die Blumen welken,
nicht das Laub verdorren!
Lass doch den Wurm nicht sterben!
Regen, komm herab!

Matthias Claudius

Die Wolke

Eine Wolke ist über den klaren
blauen Himmel gefahren.
Die Wolke sah einem Walfisch gleich
und flog bis in das chinesische Reich.

Nur ein Tropfen hat geträumt
und die Weiterfahrt versäumt.
Er ist vom Himmel gefallen
und dem Herrn Hase
auf der Nase –
zerplatzt.

Die Wolke

Die Wolke, die am Himmel zieht,
ist weiss und, wie man ferner sieht,
geformt als wie ein Vogel Strauss.
Das sieht am Himmel lustig aus.

Und weil ein jeder drüber lacht,
und weil's ihr selber Freude macht,
verwandelt sie sich – eins, zwei, drei –
in ein Kamel aus Wolkenbrei.

So zieht sie hin als Schiff der Wüste,
und jeder ruft: Die Wolke! Siehste?
Die Sonne scheint, der Wind weht lau,
der Himmel ist so himmelblau.

Und weil die Wolke ganz vergisst,

dass sie ja eine Wolke ist
und kein Kamel aus Hadramaut,
wird ihr auch schon der Weg verbaut.

Ein Berg, von ihr ganz übersehen,
taucht auf, und schon ist es geschehen:
An dieser plötzlichen Oase
stösst sich das Wolkentier die Nase.

Ach, warum ist ihm das begegnet!
Jetzt fragst du mich, weshalb es regnet,
weshalb die Sonne nicht mehr scheint:
Weil ein Kamel am Himmel weint!

Eva Rechlin

Mairegen tropf auf mich, fall auf mich, dann wachse ich!

Schwarze Wolken

Böse Wolke, willst du weichen,
gib die Sonne wieder frei,
dass sie mit den goldnen Strahlen
Seele uns und Herz erfreu!

Rudolf Hägni

Regenbogen

Der Regen ruft:
Komm heraus!
Die Sonne ruft:
Geschwind, geschwind!

Wir haben zusammen
eine Brücke
von der Erde
in den Himmel gebaut.

Regenbogen

O wie herrlich, o wie schön
wölbt am Himmel hochgezogen
sich ein leuchtend bunter Bogen
über Täler weit und Höhn,
wie ein Wunder anzusehn.

Rudolf Hägni

Nasse Füßchen

Regen – Regentröpfchen,
es regnet auf mein Köpfchen,
es regnet in das grüne Gras,
da werden meine Füßchen nass.

Regen – Regen – Tröpfchen,
fall mir auf mein Köpfchen!
Fall mir nicht daneben,
dass ich lang soll leben!

Es fängt gleich an zu tropfen,
mit Stecken muss man klopfen.
Es fängt gleich an zu giessen,
da freuen sich die Riesen.
Es fängt gleich an zu schütten,

ich bleib in meiner Hütten.

Das Bächlein

Du Bächlein, silberhell und klar,
du eilst vorüber immerdar;
am Ufer steh ich, sinn und sinn:
Wo kommst du her? Wo gehst du hin?

Ich komm aus dunkler Felsen Schoss,
mein Lauf geht über Blum und Moos;
auf meinem Spiegel schwebt so mild
des blauen Himmels freundlich Bild.

Drum hab ich frohen Kindersinn;
es treibt mich fort, weiss nicht wohin;
der mich gerufen aus dem Stein,
der, denk ich, wird mein Lenker sein.

J. C. Nänny

Das Brunnlein

Das Brunnlein im Hofe
hat nimmermehr Ruh;
es rinnt und es plätschert
immerzu, immerzu.
Läuft bei Nacht und bei Tage

und läuft sich nicht müd;
es rieselt und plaudert
und summt uns ein Lied.
Ist das Brunnlein lebendig?
Wo kommt es denn her?
Es steigt aus der Erde
und möchte ans Meer.

Adelheid Stier

Fahr, mein Schifflein, fahre

Fahr, mein Schifflein, fahre
auf dem blauen See,
und der weisse Wimpel
in dem Winde weh!

Viele flinke Fische
schwimmen um uns her,
silberhelle Möwen
tanzen überm Meer.

Und des Abends leuchten
uns die goldnen Stern,
fahr, mein Schifflein, fahre
weithin in die Fern!

M. Garff

Schiffahrt

Gling-gling, gling-gling, die Glocke ruft,
das ist das letzte Zeichen!
Jetzt ziehen wir die Taue ein,
und die Maschinen keuchen.

Ritsch, ratsch, die Schaufeln drehen sich,
das Schiff schwimmt auf den Wellen
und spiegelt in dem Wasser sich,
der Silberflut, der hellen.

Die Fahne flattert stolz voran,
die Leute jubeln, singen,
und von den Ufern hört man fern
im Turm die Glocken klingen.

Rudolf Hägni

Fischlein im Bache

Fischlein im Bache,
friert dich nicht sehr?
Immer im Wasser
schwimmst du umher!
Aber das Fischlein sprach:
Schön ist's im Rieselbach.
Friert mich am Grund einmal,

komm ich ans Licht herauf,
fange den Sonnenstrahl
still mit dem Rücken auf.
Tut mir so gut,
wärmt mir das Blut.

Doch wenn heiss die Sonne blitzt,
droben Gras und Blatt versengt,
dass ihr Kinder stöhnt und schwitzt
und die Köpfchen traurig hängt,
ei, dann tauch ich auf den Grund.
Dort im Felsbett, tief und hohl,
ruht sich's kühl und frisch gesund.
Ach, wie ist mir da so wohl!

Wolrad Eigenbrodt

Still und Stumm

Fischlein, Fischlein, sag, warum
bist du denn so still und stumm?
Kindlein, Kindlein, weisst warum:
Wer viel redet – schwatzt viel dumm!

Das Fischlein Im Weiher

Weisst du, was das Fischlein
im Weiher macht,
wenn es Langeweile hat?
Es steht ganz still im Wasser.
Und nun gib acht!

Es bläst ein Bläslein aus seinem Mund.

Das trudelt nach oben,
kugelrund,
erst langsam, dann schneller
und platzt.

Dann aber schickt das Fischlein
drei, vier und mehr
silberne Bläslein dahinter her.
Die trudeln geschwind,
wer das erste sei, bis sie oben sind.

So macht es das Fischlein im Weiher.
Du meinst, das sei ein seltsamer Brauch?
Aber wenn du ein Fischlein wärst –
du tätest es auch!

Josef Guggenmos

Wässerlein

Kleines, klares Wässerlein,
ei, wo kommst du her?
Hältst mit Laufen gar nicht ein,
kommst nur immer mehr.
Sprich, wo kommst du her?

Ob das jemand weiss?
Ich will alle fragen,

einer muss es sagen.

Kleines, klares Wässerlein,
ei, wo willst du hin?
Läufst so weit ins Land hinein,
wo ich niemals bin.
Sprich, wo willst du hin?

Ob das jemand weiss?
Ich will alle fragen,
einer muss es sagen.

Wolrad Eigenbrodt

Schifflein

Ein Schifflein hab ich mir gemacht
und auf den Bach gesetzt.
Nun lass ich's los – gebt alle acht!
Von dannen schwimmt es jetzt.
Da hüpfet es schon munter das Bächlein hinunter.
Nun hinter den Busch
und fort wie im Husch.

Es schwimmt gewiss ganz heiter
nun auf dem Bächlein weiter.
Das Bächlein trägt es in den Fluss,
der Fluss, der fließt, wohin er muss.
Er trägt mein Schifflein in die Stadt,
die einen grossen Hafen hat.

Viel grosse Schiffe sind darin.
Dazwischen huscht mein Schifflein hin,
wohl in das Meer hinaus.
Da kommt der Wind mit Saus und Braus
und jagt es in die Wellen
weit fort, wer weiss wohin!

Ein Kindlein sitzt vielleicht am Strand
in einem fernen, fremden Land
und sieht mein Schifflein kommen
und hat es aufgenommen
und denkt: Wo kommst du her,
du aus dem weiten Meer?

Wolrad Eigenbrodt

Fischlein

Fischlein, Fischlein, du armer Wicht,
schnappe mir ja nach der Angel nicht!
Geht dir so schnell zum Halse hinein,
reisst dich blutig und macht dir Pein.
Siehst du nicht sitzen den Knaben dort?
Fischlein, geschwinde schwimme fort!

Fischlein mocht es besser wissen,
sah nur nach dem fetten Bissen,
meinte, der Knabe mit seiner Schnur
wäre hier so zum Scherze nur.
So schwamm es herbei,
da schnappt es zu!
Nun zappelst du, armes Fischlein du!

Wilhelm Hey

Der Strom

Tief in waldgrüner Nacht
ist ein Bächlein erwacht,
kommt von Halde zu Halde gesprungen,
und die Blumen, sie stehn
ganz verwundert und sehn
in die Augen dem lustigen Jungen.

Und sie bitten: Bleib hier
in dem lustigen Revier!
Wie sie drängen, den Weg ihm zu hindern!
Doch er küsst sie im Flug;
und mit neckischem Zug
ist entschlüpft er den lieblichen Kindern.

Und nun springt er hinaus
aus dem stillgrünen Haus:
O du weite, du strahlende Ferne!
Dir gehör ich, o Welt!
Und er dünkt sich ein Held,
und ihm leuchten die Augen wie Sterne.

Gebt mir Taten zu tun!
Darf nicht rasten, nicht ruhn,
soll der Vater, der alte, mich loben!
Hoch zum Flusse geschwellt,
von dem Fels in die Welt
braust er nieder mit freudigem Toben.

Gebt mir Taten zu tun,

kann nicht rasten, nicht ruhn!

Und schon hört man die Hämmer ihn schmettern,
und vorbei an dem Riff
trägt er sicher das Schiff
in dem Kampfe mit Sturm und Wettern.

Immer voller die Lust,
immer weiter die Brust!
Und er wälzt zum gewaltigen Strome;
zwischen rankendem Wein
schauen Dörfer darein
und die Städte und Burgen und Dome.

Und er kommt an das Meer,
hell leuchtet das her,
wie verklärt von dem göttlichen Walten.
Welch ein Rauschen im Wind!
Du, mein Vater! – Mein Kind!
Und er ruht in den Armen des Alten.

Robert Reinick

Grosses Geheimnis

Es sitzt ein Knab am Bach
und sieht den Wellen nach.
Sie sprudeln und sie rauschen;
er denkt: Ich muss doch lauschen,
was all die Wellen plaudern.
Und 's Knäblein ohne Zaudern,
es bückt sich zu dem Quellchen;
da kommt ganz flink ein Wellchen

gesprudelt und gerauscht
was hat es da gelauscht!
Doch kann es nichts verstehn,
und eh es sich versehn,
bückt es sich tiefer hin
und liegt im Wasser drin.
Zum Glücke war der Bach
ganz hell und klar und flach;
schnell sprang der Knab heraus
und sah ganz lustig aus.
Und als ich ihn gefragt,
was ihm der Bach gesagt,
sprach er nach kurzem Zaudern:
Ihr dürft es keinem plaudern.
Ein gross Geheimnis ist,
was er mir sagte, wisst!
Er sagte: – Wisst ihr was? –
Das Wasser, das macht nass!

Robert Reinick

*Flinke Forellen
schlüpfen und schnellen
froh in den hellen
Quellwasserwellen.*

Der erschrockene Frosch

Es war einmal ein kleiner Frosch,
der sass im grünen Gras.

Es regnete, es regnete,
der kleine Frosch ward nass.

Da fing entsetzt er an zu schrei'n:
Igitt! Was ist denn das!
Schwupp! sprang ins Wasser er hinein,
da wurd er nicht mehr nass.

Carl Budich

Wasserjungfer

Wasserjungfer, flink und fein,
wie sind deine Flügelein?
Hier im Schatten silbergrau,
dort im Hellen himmelblau,
in der Sonne schimmernd grün;
manchmal gar wie Gold sie glühn.
Anders sind sie stets zu sehn,
aber immer wunderschön.

Wasserjungfer, flink und fein,
wie sind deine Flügelein?
Surre surre, ping pang pang
schwirren sie am Ohr entlang.
Manchmal klirrt es klingsacht –
sind sie wohl aus Glas gemacht?
Manchmal tönt es hell und hold –
sind sie gar aus klarem Gold?
Manchmal gibt es keinen Laut –
sind sie denn aus Luft gebaut?

Wasserjungfer, flink und fein,
wie sind deine Flügelein?
Schweben eben, still und glatt
wie im Teich das Lindenblatt.
Flirren nun so schwirrgeschwind
wie das Espenlaub im Wind.

Hei, nun huscht sie über mich!
Jüngerlein, ich hasche dich;
bist mir eben gar so nah!
Prr! nun ist sie nicht mehr da.
Sah am Bächlein sie zuletzt;
ist wohl schon am Meere jetzt?
Wasserjungfer, flink und fein,
hast du Zauberflügelein?

Wolrad Elgenbrodt

Die Forelle

In einem Bächlein helle,
da schoss in froher Eil
die launische Forelle
vorüber wie ein Pfeil.
Ich stand an dem Gestade
und sah in süßer Ruh
des muntern Fischleins Bade
im klaren Bächlein zu.

Chr. Schubart

Alte Haussprüche

Bewahr, o Gott, dies Haus
vor Feuer und vor Wassernot.
Durch deinen Segen auch
gib uns das täglich Brot.

Wo der Herr das Haus nicht baut
und der Mensch nicht Gott vertraut,
da sind Sorg und Fleiss und Kunst
ganz vergebens und umsonst.

Gott über diesem Hause wach',
behüte gnädig Dach und Fach,
treib' von der Türe Not und Jammer,
lass' nimmer leer die Speisekammer
und helf' uns allen nach der Zeit
zur lieben ewigen Seligkeit!

Dies Haus ist mein und doch nicht mein,
wird nach mir eines andern sein,
war vor mir eines andern schon
und bleibet stehn, geh ich davon.

Anfang und End in allen Sachen
muss man mit Gott, dem Herren, machen.

Wer jedem Herren recht tun kann,
der schreib' hier seinen Namen an!
Wer seine Zung' nicht zügeln kann,
wer übel red't von jedermann,

derselbig wiss' zu dieser Frist,
dass ihm mein Haus verboten ist.

Ich kam einst in ein fremdes Land,
da stand geschrieben an der Wand:
Sei fromm und auch verschwiegen,
was nicht dein ist, lass liegen!

Ein Haus wird gebaut

Lieber, guter Mauermann,
fang mit unserm Häuschen an!
Komm mit deiner Kelle,
bau das Haus recht schnelle!

Komm mit deiner Waage,
setz die Steine grade!
Komm doch bald und fange an,
dass mein Kind drin wohnen kann!

Lotte Geister

Spruch der Bauleute

Wir haben zuerst eine Stube gebaut,
wie ihr nun alle mit Augen schaut.
Da wohne der Fleiss,
da bringe der Schweiss d
ir Segen und Preis!

Wir bauten auch eine Kammer dazu,
da findest du nach der Arbeit Ruh.
Hier schliesse dich ein mit Gott allein,
er wird dein Beschützer sein!

Wir bauten auch eine Küche ins Haus,
nie lösche die Not das Feuer aus!

Fleisch, Butter und Brot
beschere immer der liebe Gott!

Wir haben auch einen Boden gemacht,
dahin wird das Heu und der Flachs gebracht,
da kann man viel Waren wohl aufbewahren.
So lernt man sparen.

Doch ist viel besser als aller Gewinn
ein fröhlicher, frommer, zufriedener Sinn.
Ergehe nie aus!
Gott segne das Haus!
Mein Sprüchlein ist aus.

Baukastenlied

Kommt herbei und sehet an,
was ich alles bauen kann!
Ohne Winkelmass und Kelle
bau ich Häuser, Scheunen, Ställe,
Türm und Schlösser, gross und klein,
brauchen weder Kalk noch Stein.

Kommt herbei und sehet an,
was ich alles bauen kann!
Und an jeglichem Gebäude
hab ich meine grosse Freude.
Doch wenn meine Freud ist aus,
reiss ich nieder jedes Haus.

Kommt herbei und sehet an,
was ich alles bauen kann!
Und so reiss ich immer nieder,
und so bau ich immer wieder,
bin zum Bauen stets bereit,
denn es kostet nichts als Zeit.

Hoffmann von Fallersleben

Das neue Haus ist aufgericht't,
gedeckt, gemauert ist es nicht,
noch können Regen und Sonnenschein
von oben und überall herein.
Drum rufen wir zum Meister der Welt,
er wolle von dem Himmelszelt
nur Heil und Segen giessen aus
hier über dieses offne Haus.

Spruch am Hausbalken

Gott segne dieses Haus und einen jeden Stand,
den Bürger in der Stadt, den Bauer auf dem Land.

Gib Fried und Einigkeit, Gedeihen und Genesen, besonders aber denen, die
dieses Sprüchlein lesen.

Der Umzug

Wer lacht und lärmt schon morgens
früh in unserm Haus herum?
Die Kinder rufen all: Hurra!
Der Möbelwagen ist schon da,
und heute ziehn wir um!

In Flur und Stuben warten rings
die Sachen, klein und gross;
da kommen auch schon Mann für Mann
die Packer und die Träger an.

Hurra! Nun geht es los!
Treppauf, treppab und hin und her,
das poltert und das kracht!
Und rein und raus und immer mehr,
wird unser Haus denn niemals leer?
Wer hätte das gedacht!

Ein jeder ruft und rennt und schleppt
und hilft, wie sich's gebührt:

Marie, die bringt den Suppentopf
und Lenchen Vaters Pfeifenkopf,
und Heini kommandiert.

Wir schlafen heut in keinem Bett,
das ist uns viel zu dumm!
Wir liegen heut auf Heu und Stroh,
warum denn nicht? Es geht auch so!
Hurra! Wir ziehen um.

Adolf Holst

Türsprüche

So oft ich durchgeh durch die Tür,
erinnere ich mich für und für,
dass du, o Heiland, Jesus Christ,
die rechte Tür zum Himmel bist.

Grüss Gott, tritt ein,
bring Glück herein!

Geh ein, geh aus,
bleib Freund dem Haus!

Inhaltsverzeichnis

Herbst.....	1
Herbstlied.....	1
Der Herbst ist da.....	2
Der Bratapfel.....	2
Eine schwere Rechnung.....	3
schnell einen Apfelbrei!	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Einkehr	4
Hans und Gretel schütteln Birnen.....	5
Vom schlafenden Apfel.....	5
Der kleine Apfel.....	7
Der Apfelbaum.....	8
Unterm Apfelbaum.....	8
Pflaumenernte.....	9
Rätsel.....	10
Der Herbstwind weht.....	10
Der Herbst ist da.....	11
Lied vom Winde.....	11

Der Wetterhahn	12
Der Pustewind	13
Die Geschichte vom fliegenden Robert	13
Der Drachen	14
Der Drachen	15
Drachenlied	16
Der Wind	16
Freude am Herbstwind	17
Rätsel	18
Erster Schnee	19
Rätsel	20
Der erste Schnee	20
Der erste Schnee	22
Wenn es friert	22
Frau Holle	23
Kleine Vögel	23
ABC	24
Du liebe Zeit!	25
Wenn's schneit	25
Schneeflücklein	26
Weissröcklein	26
Der Schneemann	27
Schneemann	28
Der dicke Mann	29
Bringt Schaufeln!	29
Kranker Schneemann	30
Im Wintergarten	30
Winterrätsel	31
Schneemann im Frühling	31
Einen Schlitten muss ein Junge haben!	32
Schneemann	32
Schlittenfahrt	32
Schlittenfahrt	33
Eisenbahn im Schnee	34
Schlittenritt	34
Eiszapfen	35
Wenn es Winter wird	35
Schnee	36
Trotz Schnee und Wind	36
Januar	37
Vom Büblein auf dem Eis	38
Auf dem Eise	39
Eislauf	39
Winterlob	40
Eh, eh, eh	41
Was das Vöglein sagt	41
Kommt herbei	42
Kleine Meise	42
Vöglein am Fenster	43
Der Rabe und die Kinder	43
Bitte	44
Die Vögel warten im Winter vor dem Fenster	44
Die Vögel im Winter	45
Hungernde Vögel	46
Das tote Vögelein	46
Meisenbitte	47
Das Meislein	47
Winterleid	48

Vögleins Bitte.....	49
Vöglein im Winter.....	49
Die Vögelein im Winter	49
Sperlingsbrauch.....	50
Die Vöglein im Winter	51
Gedenket der Vögel im Winter.....	51
Eine ganze Hand voll Futter.....	52
Streut es hin!.....	53
Finkenfütterung	53
Die drei Spatzen	54
Vöglein im Winter.....	54
Die Vögel im Winter	55
Das erfrorene Vögelein	56
Das gekränkte Spätzchen.....	57
Im See	57
Kleiner Dreckspatz.....	58
Baden	58
Baden	59
Ohne Strümpf und ohne Schuh.....	59
Vor dem Baden	59
Ich weiss euch	61
Im Walde möcht ich leben.....	61
Die Gäste der Buche.....	62
Waldkonzert	63
Waldvögelein	65
Vöglein im Walde	65
Bei Goldhähnchens	65
Beim Erdbeersuchen	66
Ein Männlein steht im Walde	66
Im Tannenwald.....	67
Eichhörnchen.....	67
Häslein	68
Hasenjäger.....	69
Das Kornfeld	69
Lied des Landmanns beim Säen	70
Im Kornfeld.....	71
Heisse Zeit.....	71
Der Himmel muss segnen.....	72
Der Bauer	72
Die beiden Pflüge	73
Das Ährenfeld	74
Wie das Brot wird	75
Im Korn	76
Die Roggenmuhme.....	76
Vor der Ernte.....	76
Erntedank	77
Erntezeit	77
Wie das Finklein das Bäuerlein	78
im Scheuerlein besucht.....	78
Die Drescher.....	79
Sämannsspruch.....	79
Ährensammler	79
Die Mühle.....	80
Drescherlied	80
Die Drescher.....	82
Mühlenspruch.....	82
Der Müller.....	82
Müllerlein.....	83

Vor der Mühle	83
Es hungert mich.....	84
Wir essen alles auf.....	85
Ein Krümchen Brot	85
Der Bäcker	86
Wenn alles schläft	86
Alles spricht	87
Das Brot	88
Deppel-Seppel.....	88
Das grosse Brot	89
Bäcker	90
Nachts	90
Gib uns heute unser täglich Brot	90
Wenn es Frühling wird	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Das Schneeglöcklein	91
Schneeglöckchen	91
Das Schneeglöcklein	92
Veilchen	93
Das Veilchen	93
Veilchen	94
Das Gänseblümchen	94
Kätzchen.....	94
Huflattich.....	95
Vergissmeinnicht.....	95
Aurikelchen, Aurikelchen.....	96
Die ersten Blumen.....	96
Der Frühling kommt bald	97
Christian Morgenstern.....	97
Winter, ade!.....	97
Gleich und gleich	98
Frühlingslied.....	98
Frühling	98
Bald ist der Frühling da	99
Frühlingsankunft.....	100
Der Frühling ist da!	101
Im März.....	102
März	103
Winters Ende.....	103
Das Vogelnest	104
Handwerksleute	104
Das Schwalbennest.....	105
April	106
Rotkehlchen.....	106
Das Hummelchen	107
Die Vöglein bauen ihr Nest	108
Die Schwälblein	109
Erstes Starenlied.....	109
Der Zeisig.....	110
Gib-gib-gib!.....	111
Die Meise	111
Kuckuck	112
Ostern	112
Osterhas	113
Der Osterhas.....	113
Osterwunsch	114
Osterhäslein.....	115
Schnecklein im Frühling.....	115
Der erste Storch.....	116

Die Vogelmutter (nach Karl Pilz).....	117
Nacherzählungen	118
Wie das Vergissmeinnicht zu seinem Namen kam (frei nach M. Bauer).....	118
Das Hundsvölchen.....	118
Von den Tulpen.....	119
Ein lustiges Osternest	119
Nacherzählungen	120
Warum der Osterhase ein weisses Schwänzchen hat	120
Der Wettlauf zwischen dem Hasen und dem Igel.....	120
Das verzauberte Ei	121
Der Angsthase	121
Der Garten.....	121
Die Nelken und Narzissen.....	122
Beim Gärtner	122
Mein Blümchen	123
Petersilie	123
Die kleine Gärtnerin	124
Das Blumenbeet	124
Die Gärtnerin und die Biene.....	125
Ich hab keinen Garten.....	125
Bauergarten	126
Meine Blumen	127
Der Mann im Garten.....	128
Wie das Kind den Kirschbaum pflanzt	128
Zuckererbsen	129
Die Hühner im Garten	129
Igel	130
Schmetterlingsjagd	130
Wie ging das zu?	131
Im Garten	131
Lass ihn	132
Mückebold	132
Freude an Tieren	132
Die Hummel	133
Vom kleinen Bienchen	133
Kleine Biene.....	134
Das Bienchen	134
Zwiesprache	135
Hüte dich!.....	136
Käferstreit.....	136
Das Käferlein	137
Die Schnecke.....	137
Vom Schneckchen.....	138
Sei gut zu den Tieren.....	138
Der Maikäfer	139
Die gute Kröte	139
Knabe und Vogelnest	140
Kleiner Fink	141
Nacherzählungen	141
Die Johannisbeere	141
Pech mit den Kartoffeln.....	141
Das durstige Bienchen.....	142
Vom Igel Kasimir	142
Der Maikäfer	143
Brumm!	143
Dorfmusik.....	144
Kinderpredigt	145
Hofkonzert.....	145

Auf dem Bauernhof	146
Schlaf!	146
Der Bauernhof	147
Das Hausgesinde	147
Die Lerche	148
Die Bauernuhr	148
Wer ernten will	150
Der Kartoffelsack	150
Kartoffelernte	151
Beim Kartoffelfeuer	151
Ich bin der Bauer	152
Im Stall	152
Das Pferd und der Knecht	153
Hü!	153
Das eigensinnige Schwein	155
Die Kinder und die Haustiere	155
Pudel hat genascht	156
Die Feldmaus	156
Das Schwein	157
Bind den Pudel an!	157
Das Kätzchen	158
Ich weiss ein Kätzchen	158
Katze und Maus	159
Die Wohnung der Maus	159
Mäuslein, Mäuslein	159
Hennen und Tauben	160
Der Hahn	160
Gick, gerick	161
Kikeriki!	161
Gag-gag-gag	162
Die fünf Hühnerchen	162
Hühnchen und Hähnchen	162
Putt, putt, putt	163
Pitsche, patsche	163
Das Wackelentchen	163
Eine alte, dicke Ente	164
Das Gänselein	164
Gänseliesel	164
Die Biene	166
Der Bauer und die Spatzen	167
Die Vogelscheuche	167
Meine Kaninchen	168
Des Kirschbaums Gäste	168
Kirschen	169
Die Heuernte	169
Im Heu	170
Rad gebrochen	171
Löwenzahn	171
Greis im Silberhaar	172
Ausgeblüht	172
Lichtlein auf der Wiese	173
Flieger	173
Heuschrecke	174
Das Gänseblümchen	174
Das Wassertröpflein	175
Es regnet	175
Mairegen	176
Regen	176

Mairegen	177
Regen und Sonnenschein.....	177
Regenlied.....	178
Regen	179
Es regnet.....	179
Regenwetter.....	180
Regen, Regen.....	180
Es regnet.....	181
Nass.....	181
Das Bächlein	181
Die Wolken	182
Ein Lied um Regen.....	183
Die Wolke	184
Die Wolke	184
Schwarze Wolken.....	185
Regenbogen.....	185
Regenbogen.....	186
Nasse Füßchen	186
Das Bächlein	187
Das Brunnlein.....	187
Fahr, mein Schifflein, fahre.....	188
Schiffahrt.....	189
Fischlein im Bache	189
Still und Stumm.....	190
Das Fischlein Im Weiher	190
Wässerlein.....	191
Schifflein	192
Der Strom.....	194
Grosses Geheimnis.....	195
Der erschrockene Frosch.....	196
Wasserjungfer	197
Die Forelle.....	198

Die Sammlung nach dem alten Lehrmittel
 „Kurzweiliges Schuljahr“ ist beim Sichten alter CDs
 aufgetaucht. Es steckt viel Arbeit dahinter. Hoffentlich
 dient es vielen Eltern, Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen
 usw. !

EG / Jan. 2013